



## Zeppelin über Chemnitz

Auf dem Wege nach Moskau

Freiburg, 9. September. Das Luftschiff Graf Zeppelin ist heute früh 8 Uhr zu seiner Fahrt nach Moskau gestartet. Die Führung hat diesmal Dr. Scherer. An Bord befinden sich 29 Passagiere.

Chemnitz, 9. September. Auf seiner Fahrt nach Moskau erschien heute mittag 12.22 Uhr unerwartet das Luftschiff Graf Zeppelin aus westlicher Richtung kommend über der Stadt. Nach einer Schleißenfahrt in geringer Höhe verließ es Chemnitz in nördlicher Richtung.

Arbeitslosigkeit nicht zu groß werden zu lassen und in Zeiten der Hochkonjunktur Überkapazitäten vorzubeugen.

An vier Punkten hat die Regierung angepackt.

1. Die Reichsbahn wird noch in diesem Jahre für 350 Millionen Mark neue Aufträge herausgeben. Die zum Teil dafür erforderlichen Mittel hat die Reichsbahn mit 6 Prozentigen Reichsbahnschuldenscheinanweisungen ausgebracht, die Emission dieser Anweisung wurde zu 50 Prozent überzeichnet. Sicherlich ein gutes Zeichen für das Vertrauen, das die Öffentlichkeit der Reichsbahn entgegenbringt. Von den 350 Millionen werden 100 Millionen für den Oberbau aufgewendet werden, 80 Millionen für die Bestellung von Fahrzeugen, 50 Millionen für Neubauten, 30 Millionen für Auffüllung von Weichschüttelwegen, 12 Millionen für Brückenbau. Diese Arbeiten werden zusätzlich über die laufenden Aufwendungen hinaus erfolgen. Man kann damit rechnen, daß dadurch etwa 100.000 Arbeiter mehr beschäftigt werden.

2. Die Reichspost wird für 200 Millionen Mark neue Aufträge an die Wirtschaft geben. Davon entfallen 132 Millionen auf die Schwachstromindustrie, 23 Millionen auf die Maschinenindustrie, 20 Millionen auf Bauten, der Rest auf laufende Beschaffungen zu Betriebszwecken. Auch durch diese Maßnahmen werden etwa 100.000 neue Arbeiter eingestellt werden können.

3. Für die Durchführung eines Wohnungsbauprogramms sind 100 Millionen zur Verfügung gestellt. Dabei soll sorgfältig darauf geachtet werden, daß nur solche Wohnungen hergestellt werden, deren Mietel auch bezahlt werden können. Die vom Reichsarbeitsminister Stegerwald festgelegten Richtlinien bürden unter allen Umständen dafür.

4. Für die Durchführung eines Straßenbauprogramms sind etwa 100 Millionen aufgebracht. Die von der Regierung gegründete „Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten A.-G.“ ist die Finanzierungsgesellschaft für die unter 3. und 4. genannten Arbeiten.

Durch diese Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung wird nicht nur einer weiteren Ausbreitung der Arbeitslosigkeit wirksam entgegengearbeitet, sondern auch ihr zeitweiliger Umfang mechanisch herabgedrückt werden.

Weiße Linien, die die Reichsregierung eingeschlagen hat, beweisen, daß eine Führung am Werke ist, die von den Dingen etwas versteht und das Vertrauen rechtfertigt, das in sie gesetzt wird.

## Straßenkämpfe in Buenos Aires

Kampfspiel zum Regierungswechsel.

Neuquén, 9. September. Herald Tribune berichtet über den Ausbruch einer Gegenrevolution (?) in Argentinien. Anscheinend haben sich erneut Straßenkämpfe abgespielt, wobei außer der Flotte auch Kavallerie und Infanterie gegen die neue Regierung revoltiert haben sollen.

Nach weiteren aus Montevideo auf telephonischem Wege hierher gelangten Meldungen, sind die getriggerten Ereignisse in Buenos Aires darauf zurückzuführen, daß einige Anhänger Trignons auf die Wache am Postamt feuerten, woraus sich in der Dunkelheit ein allgemeiner Straßenkampf entwickelte, da ein großes Truppenangebot aus dem Regierungsbüro herbeieilte und das Postamt mit Geschützfeuer zu belagern begann.

Montevideo, 9. September. Ueber die Ereignisse in Argentinien wird hierher gemeldet: In mehreren Stadtteilen von Buenos Aires brachen gestern abend um 9 Uhr dorthiger Zeit Straßenkämpfe aus. Das Feuergericht schien sich um den Regierungspalast und die benachbarten Straßen zu konzentrieren. Fünfzehn Minuten lang vernahm man Geschützfeuer, das um Mitternacht nachließ. Gerüchtheft behauptet, daß einige Regimenter gegen das neue Regime revoltierten, um Trignons wieder einzusetzen. General Urburu fandte um Mitternacht an die Presse eine Erklärung, wonach keine Ursache zur Unruhen zu bestünde, und das Gerücht, wonach ein Teil der Armee sich gegen das neue Regime erhoben habe, unzutreffend sei.

Nach einer weiteren Meldung aus Buenos Aires sind bei den getriggerten Straßenkämpfen etwa 50 Personen verletzt worden. In der Nähe des Regierungsgebäudes brach Feuer aus. Man glaubt, daß der Brand im Waffenarsenal ausbrach.

## Unruhen in Südbrasilien

Neuquén, 9. September. Wie „Associated Press“ aus Montevideo berichtet, hat die Regierung von Uruguay in der Nacht die offizielle Nachricht erhalten, daß in dem brasilianischen Staate Rio Grande de Sul eine revolutionäre Bewegung im Gange sei. Man rechnet damit, daß die Unruhen in Brasilien weiter um sich greifen werden. In den bisherigen Meldungen wurde den Unruhen lediglich brüske Bedeutung nachgesagt. Zur Sicherung der Grenze von Uruguay wurden zwei Regimenter Kavallerie entsandt.

\* Im Hafen von Piräus (Griechenland) warf bei den Niederlagen des Standard Oil ein Matrose einen glühenden Brandfackel ins Meer. Eine dünne Benzinsicht, die das Meer bedeckte, fing Feuer und steckte eine Anzahl von Booten, die Petroleum luden, in Brand. Zehn Matrosen sind dabei ums Leben gekommen, mehrere wurden verletzt. Der sonst angedichtete Schaden ist noch nicht zu übersehen.

# Söhepunkt des Wahlkampfes

## Brüning spricht in Bochum

Bochum, 7. September.

In einer von mehreren tausend Personen besuchten Zentrumsmitgliederversammlung sprach heute abend Reichskanzler Dr. Brüning über den Sinn der Reichstagswahlen. Die schwere Lage der Industrie und der Arbeiterschaft, erklärte er, wird durch Kritik und Agitationsreden nicht behoben, sondern nur durch positive Arbeit und Aufbau. Das Reichskabinett treibt Aufbaupolitik. Das Reichskabinett will nicht, daß man über die neuere deutsche Politik das Wort „zu spät“ lehrt. Durch geeignete und frühzeitige politische und wirtschaftliche Maßnahmen muß Deutschland den Anschluss an die neue Lage der Weltwirtschaft zu erreichen suchen. Wir bedürfen der starken und konstanten Linie in unserer Finanzpolitik. Wir erstreben einen endgültigen und umfassenden Finanzausgleich. Wir wenden uns energisch gegen das Feilschen in den großen Fragen der Politik und verlangen von der Regierung, daß sie die Führung übernimmt. Es handelt sich am 14. September darum, ob wir einen arbeitsfähigen Reichstag bekommen.

Die Parteien müßten zu einer klaren Verantwortung gezwungen werden. Große und schwere Aufgaben hatten nach der Lösung, die das Reichskabinett in bereitliegenden Vorlagen unterbreiten werde. Wir brauchen Solidarität in Finanz- und Wirtschaftspolitik. Dann werde es möglich sein, Sozialversicherung und Sozialpolitik zu rücken und zur Geltung zu bringen. Daher schluß mit der Kampfwirtschaft bei den Großbanken, daher Konsolidierung der Finanzen, Erparnisse überall. Dann wird man die Senkung der Raten der Notverordnung nach einer gewissen Zeitpause ermöglichen können. Solide Finanzen im Reich verschaffen der deutschen Wirtschaft das Vertrauen im In- und Ausland. Dieses erzielt nicht das dritte Reich der Nationalsozialisten, die Chranopolitik derer um Hugenberg und die Wahlversprechungen der Sozialdemokraten. Das Reichskabinett hat die Wahrheit vortage dem deutschen Volke unterbreitet und somit das von den Sozialdemokraten in der Hermann Müller-Regierung gegebene Versprechen wahrgemacht.

## Wirth in Beuthen

Beuthen, 6. September.

Reichsinnenminister Dr. Wirth sprach an seinem heutigen 61. Geburtstag hier in einer sehr gut besuchten Zentrumsversammlung. Er wies einleitend auf die vom Zentrum propagierte Verständigungspolitik hin, die ihr früherer Gegner Dr. Stresemann später mit so großen Erfolgen fortgeführt habe. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen behandelte der

## „Wie Hund und Kacke“

Der Wahlkampf der thüringischen Regierungsparteien.

Weimar, 8. September.

Staatsminister Baum, der Vorsitzende des thüringischen Kabinetts, besahe sich heute in einer Rede mit dem Wahlkampf der thüringischen Regierungsparteien und stellte dabei fest, daß die Nationalsozialisten und die übrigen Regierungsparteien sich wie „Hund und Kacke“ gegenüberstünden. Dieser Kampf werde in einer Weise geführt, daß eine weitere Zusammenarbeit der thüringischen Koalitionsparteien nach den Reichstagswahlen auf das äußerste erschwert und gefährdet sei. Besonders scharf wandte sich der Minister Baum gegen eine Reihe falscher Behauptungen des nationalsozialistischen Staatsrates Marschler. So bezog er sich namentlich auf eine Wahlrede des Staatsrates, in der dieser „argenzelos gelogen“ habe.

Weiter ging Baum auch auf den Polizeikonflikt zwischen Thüringen und dem Reich ein. Die Behauptung, die Thüringen von Seiten des Reiches erfahren habe, zeige, daß Thüringen keine Veranlassung habe, der jetzigen Reichsregierung allseitige Vertrauen entgegenzubringen. Wenn das Vorgehen des Reiches gegen Thüringen damit begründet werde, daß Nationalsozialisten in der Landesregierung lägen, so müsse dem Reichsinnenminister doch bekannt sein, daß die Nationalsozialisten nur einen Teil der Staatsregierung ausmachten und ihr Einfluß dementsprechend auch beschränkt sei. Das, was der Reichsinnenminister den Nationalsozialisten zum Vorwurf glaube machen zu können, könne niemals auf die gesamte Regierung übertragen werden. Das Vorgehen des Reiches gegen Thüringen sei nicht gerade freundlich gewesen. Thüringens Finanzen hätten sich aber bereits so gelichtet, daß der Absatz der vom Reich zuviel gewährten Polizeizuschüsse von den Ueberweisungsstellen keine Schwierigkeit für Thüringen bedeuten würde.

## Sozialistische Selbstanlage

Die sozialdemokratische Partei und Gewerkschaftspresse schlägt in der Agitation des gegenwärtigen Wahlkampfes wahre Furchtbäume. Alle erdenklichen Mägen werden agitatorisch ausgewertet. Daß die Sozialdemokratie sich dabei oft selbst anklagt, begreift sie anscheinend nicht. Alle Einzelheiten müssen herhalten, die Regierung Brüning in der Wahlagitiation zu belasten. Wo irgendeine Einzelentscheidung erfolgt, wo eine Stilllegung oder Betriebsbeschränkung angekündigt wird, immer ist das die Schuld dieser Regierung Brüning. Wenn Steuereingänge zurückgehen, wenn die Ausweise der Finanzämter eine Verzögerung der Umsätze aufweisen, so ist das in der sozialistischen Agitation eine Folge dieser so viel gelästerten Politik der Regierung Brüning.

Da die Sozialdemokratie irrtümlich mit einer erheblichen Gedächtnisschwäche des Wählervolkes rechnet, wollen wir ihr zur eigenen Information einiges in Erinnerung bringen:

Beim Regierungsantritt des Kabinetts Müller-Wissell gäbten wir rund 700.000 Erwerbslose.

Beim Sturz des Kabinetts Müller-Wissell waren mehr als 3 Millionen Erwerbslose vorhanden.

Während der Regierungszeit hat sich die Zahl der Erwerbslosen vervielfacht!

Das Kabinett Müller-Wissell hat das Volk in verantwortungsloser Weise über die wahren Verhältnisse getäuscht. Statt die Staatsfinanzen in Ordnung zu bringen, versprach man Steuern mäßigungen, um sich beliebt zu machen.

Nedner den Zerfall des Reichsblocks. Vor allem wandte er sich gegen Hugenberg. Bei der drohenden Linksbewegung dürften sich die bürgerlichen Elemente nicht gegen feilig das Leben schwer machen. Die Weltwirtschaftskrise zu lösen, sei Aufgabe aller staatsbejahenden Kräfte. Dazu müßte zunächst eine feste Staatsautorität im Reich und in Preußen errichtet und dann die Sanierung der Finanzen des Reichs, der Länder und Gemeinden in Angriff genommen werden. Er warnte die Sozialdemokratie vor einer allzu scharfen Polemik gegen das Zentrum. Ohne den politischen Brüdenschlag der Zentrumspartei zwischen rechts und links könne in Deutschland keine lebensfähige Regierung bestehen. Eingehend beschäftigte sich der Minister mit den Nationalsozialisten und stellte deren Vergrößerung der Reichsdeutschen Weltanschauung auf den Branger. Zum Schluß berührte er noch kurz die ober-schlesischen Grenzlandprobleme, die von ihm mit der Frage an den Reichsfinanzminister erledigt wurden, welche Mittel im Etat dafür eingestellt werden könnten. Alles gipfete in der Notwendigkeit der Finanzsanierung und der Wiederbelebung der Wirtschaft, wozu das Zentrum bereits Mittel und Wege gemeien habe. Er schloß seine weberhelt mit Beifall ausgenommenen Ausführungen mit dem nachmaligen Appell an die Sozialdemokraten, Liberalen und Konserwativen, mit dem Zentrum zum Wohle des Vaterlandes zusammenzuarbeiten.

## Brau an Brüning

Kutwort an den Reichskanzler.

Leipzig, 8. September.

Der preussische Ministerpräsident Braun sprach am Sonntag auf einer Wählerversammlung in Lissa. Er erklärte u. a.: Ich habe dem Reichskanzler Dr. Brüning klar und klar die Frage vorgelegt, ob er sich die Erklärung des Reichministers Trevelyan zu eigen macht, wonach die Reichsregierung es ablehnt, bei der Lösung der schwierigen Gegenwartsprobleme die Hilfe der Sozialdemokratie in Anspruch zu nehmen. Der Reichskanzler hat meine Frage durch eine Gegenfrage beantwortet. Am Donnerstag, den 4. September, fragte er in einer Versammlung in Breslau, ob die Sozialdemokratie die Möglichkeit sehe, mit einem Mann zusammenzuarbeiten, von dem es in einem sozialdemokratischen Flugblatt heißt: Daß mit dem Kernstücken unserer Armeen, da kennt Herr Brüning kein Erbarmen.

Die Frage des Reichskanzlers beantwortete ich mit einem glatten Ja; denn es geht nicht an, daß ich meine Stellungnahme zum Zentrum und der Zusammenarbeit mit ihm abhängig mache von einer gereinigten Flugblattflössel.

Das Kabinett Müller-Wissell hat es dann der Regierung Brüning überlassen, mehr als eine Milliarde für den Ausgleich des Reichshaushalts und für die Arbeitslosenversicherung herbeizuschaffen.

Wahrlich, die verschlechte Wirtschaftslage und die geringen Arbeitslohnziffern sprechen nicht für das Kabinett Hermann Müller. Die Sozialdemokratie sollte mit einer solchen Argumentation etwas vorsichtiger sein. Wenn sie die Arbeitslohnziffer als Maßstab für die Wirksamkeit früherer Regierungen ansieht, könnte sie selbst dem Kabinett Müller-Wissell kein vernichtenderes Zeugnis ausstellen, als sie es damit tut. So aber ist ihr Gebaren nichts anderes als elende Demagogie und Heuchelei.

## Piccards Ballonflug

Hugsburg, 9. September.

Der französische Professor Piccard, der bekanntlich von hier aus mit einem Ballon einen Ausflug in die Stratosphäre (20 bis 70 Kilometer über dem Meeresspiegel) unternimmt, hat seinen für heute angelegten Ausflug mit Rücksicht auf das windige Wetter verschoben. Der Ausflug erfordert vollkommene Windstille.

Prof. Piccard erklärte Pressevertretern über den Aufstieg in die Stratosphäre u. a.: In unserer Aluminiumhülle sind wir durchaus geschützt. Das Unternehmen ist kein Spiel mit dem Leben. Ich bin Familienvater und habe vier Kinder. Für Atemsogluft in unserer Kabine ist hinreichend gesorgt. Erstickungsgefahr besteht nicht. Die Konstruktion des Ballons ist ebenfalls derart, daß er den Luftdruckeinflüssen standhalten vermag. Wegen die in der Stratosphäre vorherrschende Kälte von 60 bis 70 Grad Celsius sind wir ebenfalls hinreichend gesichert, da wir uns ja der Sonnenheizung bedienen. Was eventuelle Gewitter anbetrifft, so wäre es uns als Piloten nur interessant, einmal ins Kreuzfeuer dieser eminenten elektrischen Ladung zu kommen. Beim Abstieg können mich die Hochspannungsleitungen nicht ängstigen. Wenn wir beim Abstieg in etwa 4000 bis 5000 Meter Höhe über der Erde sind, werden wir die Kugel öffnen, da die Luft für die Atmung dann wieder normal geworden sein wird. Ich glaube nicht, daß durch zu große Gasabgabe der Ballon beim Abstieg zu rasch niedergehen könnte. Trotzdem sind wir mit einem zuverlässigen Fallschirm ausgerüstet, so daß wir nach menschlicher Rechnung wohlbehalten wieder auf der Erde anlanden werden.

## Prozeß Scherl-Hugenberg

Berlin, 8. September.

Wie die „Welt am Montag“ erzählt, hat Dr. Georg Scherl am 2. Juni d. J. an die Firma August Scherl ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß der von August Scherl mit der Firma August Scherl & Co. m. b. H. im Jahre 1913 geschlossene Vertrag verlegt worden sei, der die Bestimmung enthalte, daß die politische Tendenz der Organe der August Scherl & Co. m. b. H. nicht geändert werden dürfe. Andernfalls sei August Scherl bzw. seine Rechtsnachfolger berechtigt, die Streichung des Namens Scherl aus der Firmenbezeichnung zu verlangen. Da dieser Brief ohne Antwort blieb, hat am 2. September der Rechtsvertreter Dr. Georg Scherls der Firma August Scherl ein Ultimatum bis zum 8. September gestellt und gleichzeitig erklärt, daß er bei Nichtbeantwortung im Prozeßwege die Streichung des Namens August Scherl aus der Firmenbezeichnung betreiben werde.

## Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Zeitweise aufrichtende Winde aus westlichen Richtungen. Weiß stärker bewölkt. Vorübergehend etwas Temperaturzunahme. Zeitweise Niederschläge von zunächst nur geringer Ergiebigkeit.

Der  
„Das  
bestinde  
mädchen  
Wie  
„Das  
gefändigt,  
Hartreich  
„Bart  
Hinfis, ab  
jedemfall  
Kebriens,  
„Jou  
Hinfis, ab  
Hausmüch  
auf Wal  
habe eine  
erwarte  
„Hört,  
Essen spre  
falls tun.“  
„Ert  
Santen S  
„Ja  
Hut bei  
Zim, Sie  
es für m  
Sönen sp  
entdeckt?“  
„Rit  
alten Ruc  
durch die  
ich sämtl  
H  
Sinke  
Die U  
Institut d  
mer dor  
im Juli  
gegenüber  
ersten Hal  
höhe zur  
Juli gegen  
zurück.  
zum größte  
In keiner  
Umsätze d  
gang wies  
konfektion  
zent) auf  
tur- und  
Vorjahr.  
Umsätze u  
Stellt man  
ten demje  
so ergibt s  
dung betr  
sonders  
Woll- und  
eines Mod  
die Umsat  
gegenüber  
rat und M  
dingen ist  
satzgestalt  
In der  
Aenderung  
konjunktur  
mit verhu  
den nächs  
einem kon  
gemäß ein  
gehende A  
weit geben  
eintritt.  
Der A  
höhung d  
Antrag de  
tember de  
landsweitz  
zu erhöhen  
los bezeich  
Prozent her  
der neuen  
Dres  
Anleihen  
Aktienkurs  
Deutsel  
GDr. Wirt  
G Dr. Reich  
G S. Staats-  
G Landesku  
Anl.-Schuld  
So, ohne Aus  
D. Schutze-  
Schuld  
5 1/2 % Dred.Gdr.  
A Gpfl.  
8 1/2 % do.  
8 1/2 % do.  
7 1/2 % do.  
6 1/2 % do.  
5 1/2 % do.  
5 1/2 % do.  
7 Landwech.G  
2 Kreditanst.  
Oem. Oudkre  
7 1/2 % do.  
8 1/2 % do.  
8 1/2 % do.  
8 1/2 % do.  
5 1/2 % do.  
7 1/2 % do.  
5 1/2 % do.  
8 1/2 % do.  
5 1/2 % do.  
6 1/2 % do.

Der vermifzte Millionär

Roman von Stewart Wallour

Copyright 1928 by Georg Müller Verlag K.G., München

(36. Fortsetzung.)

Das selbe wie Sie, vermifzte ich, erwiderte sie. Nur befinde ich mich in einer anderen Lage.

Wie zum Kukud haben Sie das fertig gebracht? Das hat Jack getan. Eins von den Mädchen hatte gefündigt, Jack verständigte sich mit der Agentur, von der Fairleigh seine Dienstboten bezieht — und da bin ich!

Warum haben Sie mir das verheimlicht? rief Binks gekränkt. Das war nicht recht von Ihnen. Nun, jedenfalls Gut ab vor Ihrer Aufmachung, Mollig! Webrigens, was bezwecken Sie eigentlich? Doch nicht —

Journalist? lachte Mollig. Sehr schmeichelhaft, Binks, aber Sie können ganz ruhig sein. So lange ich Hausmädchen bin, entsage ich der Feder. Eine Arbeit aufs Mal genügt mir. Und wie wär's nun mit Tee? Ich habe eine ziemliche Menge Kuchen hier — denn eigentlich erwarte ich auch Jack.

Hört, hört! sagte Jim. Wir können ja auch beim Essen sprechen, wenn wir wollen. Binks wird es jedenfalls tun.

Erst die Damen, sagte Binks und nahm sich einen Haufen Schlagobers.

Ich möchte vor allen Dingen wissen, wie Ihr Fräulein bei Fairleigh abgelaufen ist, fuhr Mollig fort. Oh, Jim, Sie machen sich keinen Begriff davon, wie fürchterlich es für mich war, Sie im Hause zu wissen und nicht mit Ihnen sprechen zu können. Haben Sie irgend etwas entdeckt?

Nichts weiter, als daß Bill nicht in einem von den alten Burgverkleiden eingesperrt ist. Jedenfalls bin ich durch die ganze alte Burg gewandert und schwöre drauf, daß ich sämtliche Räume gesehen habe. Uebrigens siedle ich am

Mittwoch nach Coombe über — als Sekretär von Lord Fairleigh.

Heiliger Wimbam! Wie haben Sie das denn gemerkt? fragte Binks.

Der alte Knabe schlug es selbst vor, erwiderte Jim wahrheitsgemäß.

Aber Jim, das ist ja ganz einfach herrlich! sagte Mollig. Ich hab' mich schon immer mit dem Gedanken gequält, wie ich Sie benachrichtigen könnte, falls ich irgend etwas entdecken sollte. Ich kann ja nicht nach Ilfracombe flürzen, außer an meinen freien Nachmittagen, und Schreiben ist zu gefährlich. Aber nun können wir ja ein Versteck im Hause verabreden. Lassen Sie mich mal nachdenken! Ach, ich weiß schon: Wenn ich Ihnen etwas mitteilen habe, werde ich den Brief hinter den eingebundenen Jahrgang des 'Bunch' verstecken.

Ein guter Gedanke! meinte dieser. Haben Sie schon irgend etwas ausgedacht, Mollig?

Dazu hatte ich in den drei Tagen, seit ich da bin, noch keine Gelegenheit. Ich hatte genug damit zu tun, mich zurechtzufinden. Die Dienstboten sind alle nett. Nur dem Haushofmeister traue ich nicht.

Hab' ich's nicht gesagt? triumphierte Binks. Woher wissen Sie denn —?

Sie kommen nachher an die Reihe, Binks, fiel Jim ihr ins Wort. Also weiter, Mollig! Was ist mit dem Haushofmeister?

Nun, meiner Ansicht nach ist er gar keiner. Er ist schon länger als die anderen Dienstboten da und wird von allen gefürchtet. Doch er Fairleighs Vertrauen besitzt, ist unperfektbar. Er ist Stundenlang bei ihm im Studierzimmer und scheint alles zu wissen, was auf dem Gut vorgeht. Aber so unbeliebt er auch ist, ich weiß eigentlich nichts, was gegen ihn spricht. Was das Haus betrifft, so bin ich schon in jedem einzigen Zimmer dringewesen. Die, mit denen ich nichts zu tun habe, mußte ich natürlich nichts erforschen. Vergeschlossen ist keins. Nur eins ist mir aufgefallen. Ein großes Wohnzimmer im ersten Stock wird nie benutzt und alles darin ist angedeckt. Ein Tisch sah aus,

als ob es ein Bild oder einen Spiegel bedeckte, und unten im Eszimmer ein Bild fehlt, deckte ich das Tuch ab und entdeckte einen Rahmen, aus dem das Bild herausgeschnitten war.

Sonderbar! bemerkte Jim. Fairleigh sagte mir, er hätte das Bild zum Reinigen weggeschickt, aber dazu schneidet man es doch nicht heraus. Wissen Sie, seit wann es fehlt?

Die Haushälterin sagt, es fehlte seit einem Morgen kurz nach Fairleighs letzter Heimkehr. Osborne — das ist der Haushofmeister — hätte ihr gesagt, Malord habe es abgenommen, und sie wollte sich wohl hüten, nachzusehen.

Sehr merkwürdig! sagte Jim. Aber ich sehe nicht ein, wie das etwas mit unserem alten Bild zu tun haben kann.

Ich auch nicht, aber trotzdem mußt du's Jack schreiben, Jim.

Ja, natürlich! sagte Jim. Und nun müssen wir Binks das Wort erteilen.

Binks berichtete eifrig über sein nächtliches Abenteuer, und Mollig hörte so gespannt zu, daß er sich sehr geschmeichelt fühlte.

Großartig! rief sie aus, als er zu Ende war. Aber ich glaube nicht, daß es Osborne gewesen sein kann. Um welche Uhr war es?

Kurz nach dem Dunkelwerden, so zwischen halb fünf und fünf.

Nein, dann war er's nicht, denn ich weiß zufällig, daß er von vier bis halb sechs im Studierzimmer war. Höchstens — es ist zwar ein etwas wilder Gedanke — aber — wenn es nun einen unterirdischen Gang zwischen dem Schloß und der alten Burg gäbe? Er könnte vom Studierzimmer bis in die Verließe führen. Und das würde erklären, weshalb Osborne da so viele Stunden verbringt.

Donnerwetter! murmelte Jim. Das ist ein Gedanke. Doch dazu wissen wir dank unseren Londoner Abenteuern, daß Fairleigh unterirdische Gänge liebt. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Wirtschaft

Sinkende Warenhausumsätze

Die Umsätze in Warenhäusern sind, wie das Institut für Konjunkturforschung in der neuesten Nummer der Zeitschrift für Waren- und Kaufhäuser mitteilt, im Juli weiter zurückgegangen. Der Rückgang gegenüber Juli 1929 betrug 7,8 Prozent; der Umsatz des ersten Halbjahres blieb um rd. 3 Prozent hinter Vorjahreshöhe zurück.

In den nächsten Monaten ist eine grundsätzliche Änderung der Umsatzbewegung kaum zu erwarten. Der konjunkturelle Rückgang der Beschäftigung und die damit verbundene Minderung des Einkommens werden in den nächsten Monaten weiter anhalten.

Der Antrag des Reichslandbundes auf 80 Proz. Erhöhung der Weizenvermahlungsquote aussichtslos. Der Antrag des Reichslandbundes, die bereits bis Ende September festgesetzte 80 Proz. Vermahlungsquote für Inlandsweizen für September und für Oktober auf 80 Proz. zu erhöhen, wird von unterrichteten Kreisen als aussichtslos bezeichnet.

Sowohl von den Mühlen wie von den Bäckern wäre gegen die Erhöhung der Quote, wenn sie tatsächlich vom Reichsernährungsminister beantragt sein sollte, scharfster Widerspruch zu erwarten. Der Erhöhung stehen vor allem Bedenken qualitativer Art entgegen, da über die schlechte Qualität des neuen Weizens sowohl von den Mühlen wie von den Bäckern vielfach Klage geführt wird.

Dresdner Börse vom 9. Sept.

Ruhig. Bei geringen Umsätzen konnten sich die Kurse wenig verändern, trotz des verhältnismäßig günstigen Reichsbank-Ausweises. Banken unverändert. Maschinen-Werte mit Schönher + 2 Proz., geteilt. Brauerei-Werte freundlich: Felsenkeller und Radeberger je + 1 Proz. Porzellan- und Glas Werte auf gestriger Basis.

Dresdner Produktenbörse vom 8. Sept.

Weizen, neuer, effektives Gewicht Basis 75 Kilogr. 23.— bis 24.00 (233 bis 234) ruhig. Roggen, neuer, effektives Gewicht Basis 71 Kilogramm 168 bis 173 (165 bis 170) ruhig. Futtergerste 180 bis 195.— (180.— bis 195.—) ruhig. Sommergerste, sächsische 205.— bis 230.— (205 bis 230) ruhig. Wintergerste, 65/64 Kilogr. 185.— bis 190.— (185.— bis 190.—) ruhig.

Roggenmehl, 50-60 Proz. 28,75 bis 29,75 (28,50 bis 29,50) ruhig. Roggenmehlmehl 14,50 bis 16,50 (14,50 bis 16,50) ruhig. Feinste Ware über Notiz.

Berliner Produkten-Börse

Berlin, 8. September. Die Sonntags-Nachbörse zeigte leichte Abwärtsbewegung, die aber heute wieder bei Beginn des Marktes zurückwich, so daß für Weizen die Preise vollkommen unverändert, mit Ausnahme einer leichten Besserung der Oktoberlieferung, einsetzten.

Table with market data for Berlin, including prices for wheat, barley, and other goods. Columns include item names and prices.

Handelsschlichtliche Lieferungsverhältnisse: Weizen: Sept. 200 u. Geld - Okt. 202 - Dez. 271 - März 282,5. Roggen: Sept. 193 - Okt. 194 - Dez. 204 - März 215.

Metall-Börse

Notierungen der Vereinigung für die deutsche Elektrolyt-Kernnotiz (100 kg in Goldmark) 8 9 5 3. Elektr. Kupfer (weiches) prompt oft 106 50 106 25.

Neue Außenhandelsmerkblätter. Die Zentralstelle für Außenhandel hat folgende Merkblätter für den deutschen Außenhandel: Ecuador, Niederlande, Straits Settlements und Malaisische Schutzstaaten, Tunis und Union der Sozialistischen Sowjetpubliken neu herausgegeben.

Dresdner Börse

Table with market data for Dresden, including bond prices and stock prices for various companies.

S. S. Bodenkredit-Geldhypoth.

Table with market data for S. S. Bodenkredit-Geldhypoth, showing interest rates and prices.

Papier-, Papierstofffabrik u. Photogr.-Artikel-Aktien

Table with market data for paper and photographic stock prices.

Maschinenfabrik- u. Metall-Industrie-Aktien

Table with market data for machine and metal industry stock prices.

Brauereien, Malz- und Spirit-fabriken

Table with market data for brewery, malt, and spirit factory stock prices.

Textilindustrie-Aktien

Table with market data for textile industry stock prices.



# Einheit, Treue, Disziplin!

## Die große Rede Kardinal Faulhabers in der Schlußversammlung des Katholikentages

Kardinal Faulhaber, München, hat in der Schlußversammlung des Katholikentages die Hauptrede gehalten. Wir geben den Wortlaut dieser bedeutenden Ansprache im folgenden wieder. D. Red.

Unsere Kirche und unser Volk! Unsere Kirche, das Himmelreich, im innersten Wesen der Seelenpflege, dem Hebräer und Hebräerlichen, dem ewigen und Göttlichen zugewandt — unser Volk, der Pflanze der irdischen Wohlfahrt, der Diesseitskultur und Gegenwartskultur zugewandt. Unsere Kirche, als Gemeinschaft der Völker bis an die Grenzen der Erde reichend — unsere Volksgemeinschaft, auf einem kleinen Fleck der Erde angeheftet. Unsere Kirche mit der Begeisterung, niemals übermächtig zu werden — unser Volk, dem geschichtlichen Ruf und Ab von Blüthezeit und Niedergang unterworfen. Wie war es, als diese beiden Größen sich geschichtlich begegneten?

Wie können die Licht- und Kraftquellen unserer Kirche unserem Volke zugute kommen, und wie läßt sich das Glaubensgut der Kirche in soziale Lebenswerte umsetzen?

Der Redner der ersten Stunde wird unvermeidlich den einen oder anderen Gedanken wiederholen, womit die Vorkredner in diesen Tagen unsere Seele bereichert und begeistert haben. Der Herr Bischof von Münster, unter dessen Hirtenstab wir hier verammelt sind, hat uns die sehr zeitgemäße Lösung gegeben: „Die 99. Generalversammlung der deutschen Katholiken soll nicht bloß richten und tadeln, sie soll aufrichten und erneuern.“ Die Gnade Gottes läßt uns überhaupt nicht zum Niederreißen, sondern zum Aufbauen geben.

Durch die Geburt, also durch eine Tatsache der Naturordnung, wurden wir in die Volksgemeinschaft eingeordnet. Durch die Taufe, durch eine Tatsache der übernatürlichen Ordnung, wurden wir in die kirchliche Gemeinschaft eingegliedert. In der zeitlichen Aufeinanderfolge waren wir also zuerst Kinder unseres Volkes, im inneren Wertverhältnis dagegen ist das Reich der Hebernatur, wie kein Name sagt, allen naturhaften Beziehungen übergeordnet. Die Hilfsprache von Unterbau und Überbau will aber die beiden Ordnungen Volksgemeinschaft und Kirchengemeinschaft nicht nebeneinanderstellen wie zwei Säulen, die nicht bloß in einem Ausschnitt sich berühren lassen wie zwei Keile. Der Mann, der in der Volksgemeinschaft und zugleich in der Kirchengemeinschaft Wurzel faßt, wird nicht etwas Geteiltes, nicht etwas Zweifältiges und Getrenntes, Gnade und Kirche wollen die Natur und alles, was natürlich gut ist, wie die Liebe zum eigenen Volk, innerlich verbinden und verknüpfen. Durch Gnade und Kirche sollen wir innerlich befähigt werden, auch die natürlichen Pflichten hart und treu zu erfüllen, als Ehemännern und Eheliebsten zu werden.

Wir brauchen nicht die Liebe zu unserer Kirche zu opfern, um die Liebe zu unserem Volke zu retten. Wir brauchen nicht die Liebe zu unserem Volke zu opfern, um die Liebe zu unserer Kirche zu retten. Wir können mit ganzer Seele auf dem Boden der kirchlichen Gemeinschaft und auf dem Boden der Volksgemeinschaft stehen.

Geschichtlich hat kein Volk der Erde mit der Kirche so viele und tiefe Beziehungen geknüpft wie unser Volk. Zwischen ihnen kam es allerdings bald, je länger je mehr, zu Reibungen und Spannungen. Das deutsche Auge gewöhnte sich, das Menschliche an der Kirche durch die Vergrößerungsbestrebungen, das Göttliche durch die Verkleinerungsbestrebungen, und so trat allmählich an die Stelle der mittelalterlichen Kirchenromantik eine wachsende Kirchenfremdheit. Die dann im 16. Jahrhundert die Verbindung mit der Kirche löste, seitdem ist die Einigkeit unseres Volkes in den Grundfragen des christlichen Lebens zerstückelt, und trotz des westfälischen Friedens wuchs die Spaltung des Glaubens ungenügend auf das Gemeindegemeinschaftsleben des Volkes zurück. Die Entzweiung zwischen Kirche und Volk war einen großen Schritt weiter, als 1901 von deutscher Seite das linke Rheinufer an Frankreich abgetreten und zwei Jahre später durch die sogenannte Säkularisation die geistlichen Fürstentümer rechts des Rheins, darunter auch Münster, den weltlichen Fürsten zugesprochen wurden. Seitdem ruhte der Friede entzweiten Kirchenpunktes auf unserem Volke, und die Weltgeschichte wurde zum Weltgericht. Heute mehrten sich auf der einen Seite die Stimmen, die eine vollständige Trennung des neuen Volksstaates von der Kirche verlangten und die einzelnen zum Austritt aus der Kirche aufforderten. Auf der anderen Seite wurde durch Konfessoren und Kulturgelehrte die friedliche Zusammenarbeit zwischen Kirche und Volksstaat neu versucht.

Wer gegen das Konfessordat stimmt oder heute für Abschaffung des Konfessordats stimmt, hat die katholische Linie verlassen.

Wir werden nicht in geschichtlichen Betrachtungen festsitzen bleiben. Es kann nicht der Traum der deutschen Jugend des 20. Jahrhunderts sein, mit dem Staufen nach Italien oder mit den Kreuzfahrern nach Palästina zu ziehen. Wir sind für unsere Zeit geboren, um die Wunden unserer Zeit zu heilen und die Gegensätze unserer Zeit zu versöhnen. Wir müssen unsere Zeit bejahen.

Ich gehöre nicht zu denen, die unser deutsches Volk für ein ausverwöhntes Volk oder gar die arische Rasse für das ausverwöhnte Volk der Weltgeschichte halten. Ich kann mich auch nicht zu dem Optimismus bekennen, womit Bischof Ketteler, der große Sohn dieser weltlichen Erde, ein hohes Lied von den Anlagen und Tugenden des deutschen Volkes gesungen hat. Ich halte aber den Schild der Abwehr allen entgegen, die unser Volk als den Sündenbock der Weltgeschichte hinstellen wollen.

Ob wir zu dem heutigen Kurs unseres Volkes Ja oder Nein sagen, wir haben als Katholiken aus anderer Weltanschauung heraus die heilige Pflicht, für unsern Teil uns für die Rettung unseres Volkes einzusetzen, den Mächten der Finsternis und des Todes zu wehren, den guten Geistern die Tore aufzutun. Die kirchliche Staatslehre ist so weitherzig, daß sich an dieser Frage die deutschen Katholiken nicht in verschiedene Lager teilen dürfen.

Ches den katholischen Männern, die sich opfern

Bereit im öffentlichen Leben in den Dienst des Volkes gestellt haben! Gesegnet seien diese Führer! Das katholische Volk wird sich in seinem Vertrauen zu ihnen und in der treuen Gefolgschaft nicht erschüttern lassen. Ihnen ist die Kirchenfreudigkeit zur Trostheit am Dienste des Volkes geworden.

Vor wenigen Tagen fand ich am Grabe von Bischof Prohászka in Stuhlweissenburg. Auf dem Katholikentag in Frankfurt hat dieser feurige Apostel zu den deutschen Katholiken gesprochen. Von seinem Grabe bringe ich den deutschen Katholiken die Lofung, die er seinem sozialen Missionarwert gab:

Einheit, Treue, Disziplin!

Wie merkwürdig! Die nämliche Zeit, die unser Volk der Kirche entfremden will, hat durch ihre Taten neue Brücken zum Volke geschlagen. Die Erfindungen der neuen Zeit können auch dem religiösen Leben und der kirchlichen Mission zugute kommen. Der Wanderfakel der Diaspora kann auf dem Kratrad mehr Stationen besuchen als seine Vorgänger in der dreifachen Zeit. Dem Missionsbischof in Afrika sind durch den Kraftwagen neue Gebiete erschlossen. Auch uns Bischöfen in der Heimat ist die neue Verkehrstechnik ein treuer Kooperator geworden. Unser Auk leuchtet in Weltenspektakel.

### Poggenburg Erzbischof

Münster, 8. September.

Während der großen öffentlichen Schlußversammlung des 99. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands auf dem Hinderburgplatz machte nach der großen Rede des Kardinals Faulhaber der Apostolische Nuntius in Berlin, Dr. Cesare Orsenigo, dem Katholikentag die folgende Mitteilung, daß der Heilige Vater den hochwürdigsten Herrn Dr. Johannes Poggenburg, Bischof von Münster, zum Titularerzbischof von Nicopolis ernannt habe.

Die Bekanntgabe dieser hohen Auszeichnung am Schluß der Tagung kam nicht nur für die Öffentlichkeit, sondern ebenso für den Geistlichen völlig überraschend. Denn die ganze Angelegenheit war von der Berliner Nuntiatur in aller Stille vorbereitet worden. Die Ernennung des Münsterischen Oberhirten zum Erzbischof wird in allen Ecken Deutschlands, wo Katholiken wohnen, auf freudigen Widerhall stoßen. Ganz besonders zweifelloser in der Diözese des hl. Ludgerus selbst, die nach wie vor im Verbanke der Kölner Kirchenprovinz verbleibt. Denn die Ernennung ist ad personam erfolgt, also eine persönliche Auszeichnung des letzten Oberhirten von Münster, der tünftig den Titel „Ezsellenz“ führt.

Erzbischof Poggenburg steht im 69. Lebensjahre. Die Leitung der Diözese Münster liegt in seiner Hand seit der Berufung des einstigen Münsterischen Bischofs v. Hartmann auf den Kölner Erzbischofsstuhl. Wie Kaiser Anhänglichkeit sich Bischof Dr. Johannes Poggenburg in seiner Diözese erfreut, hat mit besonderer Deutlichkeit der letzte Katholikentag bewiesen, der in seinem großartigen Umfang ein neues Beispiel weltlicher Glaubensreue und Glaubensbegeisterung gegeben hat. Mögen der Erzbischof Dr. Johannes Poggenburg in seiner Diözese, der im deutschen Katholizismus eine führende Rolle zukommt, auch neue weitere Erfolge seines oberkirchlichen Wirkens für Kirche und Staat beschreiben sein!

unserer Stimme hat eine Kommissare wie nie zuvor. Der Mundfunk kann nicht bloß in einem einzigen Lande der Kultur und Volksbildung im allgemeinen, es kann auch zu einer Überbrückung des heiligen Geistes werden und der Hochkultur einen nie gekannten Habitus geben. Der Vortragender kann die längste Distanz zu einem geschulten, geschulten Gottesdienste nachhaken haben und einem Sonderwissen wie Holland und die Feinheiten des Wortes, dann kann der Redner tatsächlich ein Behälter lernen lassen. Gerade in der Zeit, in der wir Gefahr für religiöse Grenzen aufzulösen haben, in der Zeit, in der die katholische Mission die Zahl der Apostel vervielfacht, werden uns Geistlichen in Diensten gestellt, die den Fuß der Apostel betreten und ihre Stimme durch ganze Lande tragen.

Unsere Kirche, die höchste kirchliche Blüte der Weltgeschichte, muß

Für die sittliche Ordnung im Volksleben eintreten. Es ist uns heute eine ernste Aufgabe, wie sich eine sichtbare Welt zu lindern, die im kommenden Winter eine furchtbare Welt annehmen wird, und gesellschaftlichen Geist zu wecken. Wirtschaftlicher Wohlstand und materielle Reichtümer werden aber nicht kommen ohne kirchliche Fruchtbarkeit unseres Volkes. Viel notwendiger als die fortschreitende Amerkanisierung wäre also die Christenheit unserer Völker.

In der Deutschen Jugendkraft ist auch die katholische Jugend in die Sportbewegung eingetreten. Wie prüfen die Deutsche Jugendkraft zu ihrem jährlichen Festtage als Schule eines starken und reinen, eines gesunden und lebensfrohen Gemütes. Die Sportplätze der Zeit wird nicht um gekümmerten Körperkultur erstarren, nicht um sinnlosen Sportern herabfallen, nicht die Bindung der Geistes der sittlichen Ordnung ablehnen. Die Kirche hat nicht die hier unentbehrliche Ordnungsgewalt, nicht einmal die Verurteilung, um ein tiefgekühltes Volk aus dem Sumpfe zu reißen, um dem Vater zu weihen, das unser Volk befreit und an die Jugend zu beurlauben.

Die Kirche wird aber immer ihre Stimme erheben und dem Volke sagen: Ohne sittliche Ordnung kann ein Volk auf die Dauer nicht leben und ohne innere Gnade kann ein Mensch keine Seele nicht bewahren. Dabei verstehen wir

unter der sittlichen Ordnung die eine objektive, unwanderebare, auf die Gebote Gottes von Sinai aufgerichtete Ordnung, die der Willkür der einzelnen entrückt ist und auch von dem Parlament der Völker nicht umgehoben werden kann. Die nächsten Jahre werden scharfe Auseinandersetzungen bringen über die Frage, ob das Moralgefühl der germanischen Rasse eine sittliche Ordnung aufrichten kann. Die germanische Rasse ist nicht der Gehege der sittlichen Ordnung, sondern ein Unterbau der vom Gott gegebenen Sittengesetze. Sittlichkeit und Volkstum sind keine Gleichung. Schon deshalb nicht, weil die Grenzen eines Volkes auf der Weltkarte sich fortwährend verschieben können. Nicht der Sowjetstern und nicht das Hakenkreuz, sondern nur das Kreuz Jesu Christi kann unser Volk retten.

Die sittliche Bestimmtheit der Kirche, unerlässlich gegen die Lagen der Zeit und der Lebenslagen des Volkes; offenbar ist heute besonders in zwei Punkten, in bezug auf das Privateigentum und in bezug auf die Ehemoral. In bezug auf

das Privateigentum:

Der Staat hat das Recht, durch Steuern in ausreichender Weise berechnete aus der Volksgemeinschaft die Mittel zu nehmen, die er braucht, um seine Aufgaben zu erfüllen. Er kann dabei gegen Entschädigung sogar Privateigentum enteignen, wenn und soweit es das Gemeinwohl fordert. Der Staat hat die Pflicht, einer volkswirtschaftlich ungeländerten Großkapitalbildung entgegenzutreten, und den wirtschaftlich Schwachen in Schutz zu nehmen. Er hat die Pflicht, die Arbeiter in ihrem Ringen um eine bessere gesellschaftliche und wirtschaftliche Lage durch Wohnungsfürsorge und andere soziale Gesetze zu unterstützen. Die kirchliche Obrigkeit hat aber kein unbeschränktes Enteignungsrecht. Sie kann das Privateigentum nicht aufheben und das 7. Gebot nicht außer Kraft setzen. Auch nicht unter dem Schlagwort: Andere Zeiten, andere Sitten. — In bezug auf die

Ehemoral:

Mit der gleichen kirchlichen Bestimmtheit steht die katholische Kirche auch der kirchlichen Ordnung der naturtreuen und unauflösbaren Ehe, mit der die kirchliche Geliebtheit und Kultur eines Volkes leben und leben. Für den einzelnen kann es ein hartes Los werden, naturtreu zu bleiben und an seinem Jamort festhalten. Für die Volksgemeinschaft und ihre kirchliche Geliebtheit ist es ein Segen, wenn die eheliche Liebe verzeugt und über das Einkommen erhoben wird. Wohl rüllet heute tausend Hände an dieser kirchlichen Ordnung, der Ehemoral vor allem Zeit, die wirtschaftliche Notlage der neuen Zeit, besonders Wohnungsnot und Arbeitslosigkeit, die härmliche Fremdmacht einer vollkommenen Fälschung und Fälschung und als Antithese ein überreifes Treiben. Es ist nicht zu übersehen, wenn ein kirchlicher Scheitler der Kirche in diesem Kampf um die Reinheit der Ehe und um die Dauerhaftigkeit des ehelichen Lebens in den Rücken fällt.

Die Kirche hat von der Ehemoral des Evangeliums kein Jota preisgegeben, auch wenn ganze Länder abgefallen sind, wie das Land des achten Heinrich. Die Kirche kann auch heute das Ehemoral des Evangeliums nicht abändern. Selbst dann nicht, wenn Austritte aus der Kirche nur deshalb erfolgen, um bei Lebewesen des Gatten wieder heiraten zu können. Wir können und dürfen den hohen kirchlichen Geist nicht evangelisieren lassen, besonders in bezug auf die unauflösbare Ehe, und machen allen, die guten Willens sind, die Hände rechen, um Hand in Hand mit ihnen dem kirchlichen Leben und Fortleben unseres Volkes zu weihen. Die Kirche darf nicht gering schätzen, daß die Rasse die Ehe als Grundlage in der alten liberalen Zeit des Evangeliums umgewandelt hat. Was Gott verbindet, soll der Mensch nicht trennen.

Unsere Kirche wird als Sammelort der Liebe sein, wenn dem kirchlichen Menschen unseres Volkes Gnade geboten werden soll. Der Kiltigang der Geistes ist bei den meisten europäischen und amerikanischen Völkern zu beobachten. Das deutsche Volk führt aber, wie es in allem geistlichen Bereich letzten einen natürlichen Selbstbewusstsein als geistlichen Pflichten zu machen. Wie sind wir weit, daß der Bischof am Gründonnerstag mehr Krankenfürsorge für die Erbsenkranken als Kardinalamt für die Taufen machen muß. Wie haben wir uns heimliche Versteck, wie haben wir einen tiefen Schutt. Wie es geliegt, nicht Weg des Todes aufzuheben? Doch wird unser Volk dem Schicksal der tiefen Not verfallen und von der kirchlichen Verwirrung um andere inneren geistlichen Völkern Weg zu machen? Unsere Kirche wird am Tage sein, den Primat der kirchlichen Geistes vor allen weltlichen Mächten zu verkünden, und durch ihre Seelsorge die Opferbereitschaft der einzelnen zu wecken. Wie rein bekenntnispolitischen Gründen wird diese Opferbereitschaft nicht gemacht werden.

In jüngster Zeit wurde der Kirche je länger je länger der Boden unter den Füßen weggezogen, so ist nicht leicht zu sagen unter Umständen auf die kirchliche Ordnung des 7. Gebotes für eine

bessere Aufwertung

eingetreten. Es leben, ich gehe auch in den Stammvater Tageszeiten nicht vorbei. Die Schulung am Anfang des Lebens haben alles verloren was sie in ihrer Arbeit für ihre alten Tage gewohnt und in der Stunde der Not dem Notstand in Notwehr zum Verfügung gestellt haben. Ihre Beherrschung ist menschlich und ihre Fortbewegung, meistens einen Teil ihres Eigentums für ihre alten und kranken Tage zurückzubehalten ist gerührt. Das Thema der Aufwertung der Ehe, Gottes Segen: Das Thema ist verallgemeinert im Rahmen finanzieller Möglichkeiten das ungewante Einkommen immer höherer Gehälter aufzunehmen. Das ist eine Versuchung, die vor der kirchlichen Wohlstandslehre und notwendig vor allen Voraussetzungen den Versuch hat. Nach der Veranstaltung muß nicht eine Sonderverpflichtung bestehen. Sonst es können aber auch ein Mann für sich selbst. Am Ende der Zeit: Das Reich darf es dabei nicht zu einem neuen Inflations und einem neuen Zusammenbruch der gesamten Volkswirtschaft kommen lassen. Um des Gemeinwohls willen. Der Herr Segen: Wenn nach Lage der Verhältnisse ein vollständiges Übergangsrecht des Inflationsrisikos als eine kurzweilige Maßnahme nicht möglich ist, fordert die Gerechtigkeit, den Schaden weniger als teilweise wiederzugutmachen und mindestens an denen, die in der ersten Klasse sind. Es müßte es auch möglich sein, den Mann und Frauen, die nicht mehr arbeiten können, die Kunde ihres Verschuldens ganz oder teilweise als Lebensrente auszugeben, um so aus der bittersten Not zu retten.

In der Frage der Aufwertung wird der guten Sache ein kleinerer Dienst erwiesen, wenn stattdes Wortführer mit großen

## Jeder Wähler muß wissen:

daß jedes innen- und außenpolitische Abenteuer die höchste Gefährdung der deutschen Wirtschaft und Währung bedeutet.

Vertrauen zur Führung ist die Grundlage aller wirtschaftlichen Tätigkeit. Ohne Vertrauen keine Auslandsaufträge und keine Auslandskredite. Ohne Vertrauen kein Aufhören der Kapitalflucht, keine Rückkehr der geflüchteten Kapitalien und keine Senkung des Zinsfußes. Ohne Vertrauen keine Wiederbelebung der Unternehmungslust, also auch keine Neuschöpfung von Arbeitsmöglichkeiten für die Arbeitslosen.

Die Wiederherstellung des Vertrauens ist nur möglich durch Schaffung eines arbeitsfähigen Reichstags, eines Reichstags, in dem die Regierung sich auf eine breite, aktionsfähige, nicht in Interessengruppen gesplittete Mehrheit stützen kann.

Worten der verantwortlichen Stellen im Reich Bewußtsein des Volkswirtschaftlichen Wertes im Reich Bewußtsein des Volkswirtschaftlichen Wertes im Reich Bewußtsein des Volkswirtschaftlichen Wertes im Reich... (The text is repetitive and largely illegible due to scan quality.)

Die christliche Glaubenslehre, Sittenlehre und Gnadenlehre, mit einem Wort, die christliche Weltanschauung, verankert und verankert durch unsere Kirche, bekannst sich als Säule des Volkswirtschaftlichen Wertes im Reich... (The text is repetitive and largely illegible.)

Unsere Kirche ist der starke Hort der Autorität. Auch wenn es sich nicht um dogmatische Richtlinien handelt, verlangt sie Ehrfurcht und Vertrauen. So muß auch vor den Entscheidungen des kirchlichen Amtes wie vor den Entscheidungen der weltlichen Behörden jene Ehrfurcht und Vertrauen bestehen, die dem Deutschen im Blute liegt. So wird der katholische Mensch dem Mann gleich, der sein Haus auf dem Felsen baut. Er weiß bestimmt, was er zu glauben und wem er zu folgen hat. Würden wir nicht weiterkommen, wenn unser ganzes Volk einen festen katholischen Disziplin hätte und seiner rechtmäßig erwählten Regierung mehr Vertrauen entgegenbrächte und sie regieren ließ, hat ihr fortwährend ins Wort und in den Arm zu fallen? Mit einem Volkswort, worin sich jeder für unschuldig hält, läßt sich eine soziale Ordnung nicht aufbauen.

Für uns Katholiken ist der Gemeinschaftsgedanke ein Glaubenssatz, also etwas Heiliges, etwas Feststehendes, ein sozialer Lebenswert auch für unsere Zeit. Nicht bloß eine fromme Reliquie aus dem Mittelalter. Nicht bloß ein apostolischer Zukunftsplan. Ein wenig bin ich in Sorge, ob nicht die Ueberzahl von Vereinen und Organisationen dem katholischen Gemeinschaftsgedanken Abbruch tue. Man kann nämlich nur lauter Verbände die Verbindung mit der Gemeinschaft verlieren. Die einzelnen Vereine sind gut, sind notwendig. Sollen aber nicht zerstreut stehende Feldkapellen sein. Sollen Seitenkapellen des großen Domes bleiben, immer mit dem Ausblick nach dem Hochaltar und überwölbt von der großen Kuppel der Communio sanctorum. Schon in der letzten Vaterlandsliebe steht dieser Ge-

meinschaftsgedanke in das tägliche Volksleben hinein. Also muß unsere Volksgemeinschaft mehr sein als ein Zweckverband laienmännlicher Art, bei dem man nur solange bleibt, als man einen Vorteil für sich hat. Also müssen Brücken der Liebe geschlagen werden zu denen, die mit uns das gleiche Evangelium lesen, und zu denen, die mit uns das gleiche Gelingen beten. Also müssen Bauer und Industriearbeiter, Bürger und Akademiker, erwerbstätige und studierende Jugend, Mittelstand und Adel sich die Hände reichen und sprechen: Bruder, dein Leben ist mein Leben, dein Tod wäre mein Tod. Die in der Stadt und Industrie müssen ein Herz haben für die Sorgen des Landvolkes und umgekehrt. Dann wird die Verankerung der Erntelosen auf dem Lande ebenso notwendig erkannt werden wie die Verankerung der Arbeitslosen in der Stadt. Dann mögen die einzelnen deutschen Stämme ihre Eigenart pflegen und trotzdem aber gerade dadurch der deutschen Heimat sich verbunden fühlen. Dort, wo die Eisen der Industrie rauchen, wie in der westfälischen Ebene, und dort, wo Pflug und Krauseisen im Dienste der Landwirtschaft arbeiten, wie im bayerischen Bergland. Überall steht im Mittelpunkt unserer Religion der Opfergeist, und von dort holen wir uns das heilige Feuer des Opfergeistes, wenn der Dienst an der Volksgemeinschaft Koster fordert.

Das kirchliche Leben hat in Europa eine jahrhundertlange Tradition, während die Kirche in Amerika ohne jede Tradition in die neuzeitliche Geschichte eintrat. Auch diese Tatsache wirft ihr Licht in unser Volk. Die Versuche, Kirche und Staat zu trennen, müßten zuerst die deutsche Vergangenheit verlernen und alle geschichtlichen Zusammenhänge abstreifen. Nachweisbar findet die heidnische Feuerbestattung ihre weißen Freunde dort, wo man die Kühltuna mit der christlichen

Tradition verloren hat und religiös entwertet ist. Der Sinn für Tradition wird uns auch zurückhalten, allen Neuerungen blind nachzulassen und den Darwinismus einer Runkelstrichung mitzumachen, die das Heiligtum entweiht und den Faden der Tradition zerschneidet.

So laßt uns unter dem Segen der Kirche im Dienste unseres Volkes arbeiten! Zur rechten Stunde die katholische Aktion zu einer größeren Regsamkeit aufrufen. Die innere Gewissheit, in der Wahrheit zu sein, darf nicht einbüßen. Die Wahrheiten des Glaubens sollen nach Aristotelen und Apostelen. Es müßte nicht sein, daß nur die neu auftauchenden Weltanschauungen Stoßkraft haben und die Menschen erschaffen. Laßt uns arbeiten und nicht untätig und nicht immer nur in der Abwehr bleiben! Wenn wir wissen, die Völker sterben am Bolschewismus, die Menschen ohne Gott entarten zu Unmenschen, — wenn wir wissen, Deutschland soll das Aufmarschgebiet und Durchmarschgebiet des Bolschewismus werden und seine Vorposten schon bereits in unserem Lande, dann müssen wir alles aufbieten, um die christliche Kultur des Abendlandes zu retten.

Der Karfreitag, der Tag des Getreuzigten, ist uns ein heiliger Tag. Der höchste Feiertag unseres Kirchenjahres aber ist der Ostertag, der Tag der Auferstehung. Unser Glaube darf also nicht in Trauer und Friedhoffstimmung stehen bleiben.

Wir müssen an die Auferstehung glauben, an den endlichen Sieg des Lichtes über die Finsternis, des Lebens über den Tod. Wir müssen auch versuchen, in dieser Zukunft unser armes Volk aus der Gedrücktheit, aus dem Nihilismus, aus der Verzweiflung herauszureißen. Laßt uns arbeiten und nicht verzweifeln!

# Der katholische Kindergroschen

## Gemeindeabend des Volksvereins

Dresden, 9. September.

Der Volksverein für das katholische Deutschland in der Pfarrei Dresden-Kloster hatte zu einem Gemeindeabend im Kolpinghaus am Sonntagabend eingeladen. Der Saal war drechend voll, weil das Thema des Abends „Die Kinderwohlarbeit in unserer Pfarrei“ allgemeines Interesse fand. Der Geschäftsführer des Volksvereins, Herr Kaplan Dr. Sudbrack, konnte den Pfarrei der Gemeinde, Herrn Propst Seidler, mit den Kaplänen Hartwig, Pfeiffer, Krugalla und den Redner des Abends, Kaplan Köhler, begrüßen. Fröhliche Kinderreigen und von Kindern vorgetragene herzerquickende Gedichte eröffneten den wohlgelungenen Gemeindeabend und machten alle Herzen warm für die Kinderarbeit der Pfarrei. Dann begründete der Redner die Notwendigkeit der Pfarr-Kinderarbeit in einer Weise, die nicht nur zu Herzen ging, sondern auch praktisch neue Wege wies.

Warum Kinderwohlarbeit? Die gegebene Erziehungs- und familiäre Verhältnisse in unserer Zeit der wirtschaftlichen und sozialen Not, des moralischen Niederganges und der unruhigen Geminnung. Und die Gefahren des öffentlichen Lebens, Straße, Nachbarschaft, Dienstverhältnisse, Aufklärung machen nicht Halt vor der Kinderseele. Dazu sind in der Jetztzeit, besonders in der sozialistischen Kinderfreundbewegung, Kräfte am Werke, die bewußt und gewollt das Heiligum auch der katholischen Kinderseele zerstören. Diese feilsche Not erfordert katholische Kinderwohlarbeit in der Pfarregemeinschaft, in die das Kind durch die Taufe eingegliedert ist. Die Pfarrfamilie muß wieder mehr als die religiöse Heimat vom Kind lebendig erlebt werden können. Das setzt voraus, daß die Gemeindeglieder in ihrer Gesamtheit sich als Hüter und Mithelfer in der Erziehung der Kinder in der Pfarrei verpflichten. Der naturgegebenen Rahmen aller positiven katholischen Kinderarbeit ist die Pfarrgemeinde“ befristet die Fuldaer Bischofskonferenz im Jahre 1929. Das Ziel unserer katholischen Kinderarbeit wird bestimmt durch vier Punkte: Vom Kinde aus, verlangen das frohe, schlichte Menschenkind, ohne Majestät und hämpernde Einstellung. Von der Familie aus, ein Kind, das durch das Gemeinschaftsleben in den Kindergruppen tiefer auch in die Familiengemeinschaft hineinwächst und in ihr mitaufbauend wirkt. Vom Glauben her das glaubensfrohe

Gotteskind, das sittlich gefestigt und innerlich teilnehmend im kirchlichen Leben der Pfarregemeinde steht. Von der Zeit her, das weltoffene, gesunde Kind, das sich mutig in der heutigen Zeit zurechtfindet.

Der Redner erzählte dann die praktische Durchführung seiner erfolgreichen Kinderarbeit. Monatliche Kinder-Nachmittage waren jedesmal von Hunderten Kindern aus allen Pfarreien Dresdens besucht. In mehreren festen Kindergruppen haben sich Jungen und Mädchen um ihre Führer und Laienhelferinnen geschart. Dank der Opferwilligkeit von Gemeindegliedern konnten zahlreiche Ferienwanderungen veranstaltet werden, die sich besonderer Beliebtheit erfreuten. Pläne für Kinder-Ferienverhütung, für Schaffung eines Kinderheimes und für die Gewinnung aller katholischen Kinder für die katholische Schule wurden dargelegt.

Zur Durchführung und tätigen Mitarbeit an unserer katholischen Kinderwohlarbeit rief der Redner zum Schluß nachdrücklich die Gemeinde auf. Vom 27. bis 29. September wird im Kolpinghaus ein praktischer Schulungskursus veranstaltet. Besondere Begeisterung wachte der Vorschlag, den Kindergroschen zur Finanzierung der Kinderwohlarbeit einzuführen. Sehr viele trugen sich in die herumgeschickten Listen ein. — Ein gemeinsam gesungenes, freies Lied erhöhte die Stimmung, die dann der Kassen in seinem neuen Kapellkeller auf den Höhepunkt brachte. Kinderjubel und herzbelebendes Lachen. Zufrieden und glücklich sangen alle zusammen das Schlußlied: „Kein schöner Land“. Diese schöne Gemeindefeier hat alle lebendig spüren lassen, was Pfarrfamilie ist und die Bedeutung unserer katholischen Kinderwohlarbeit für die Pfarrei wurde allen warm ins Herz geschrieben.

Kundgebung des Volksvereins für das katholische Deutschland Dresden-Neustadt. Anlässlich des Christi-König-Festes am Sonntag, den 19. Oktober, findet an diesem Tage abends 7.30 Uhr im großen Saale des Vereinstheaters, Zingststraße, eine große Kundgebung statt, in welcher Domprediger P. Dionysius Orstfelder die Festrede halten wird. Die künstlerische Leitung des Abends hatten die Herren Vortragmeister Ludwig Flechner und Tonkünstler Josef Wagner (Orgelvorträge), übernommen. Der Eintrittspreis ist auf 50 Pf. festgesetzt, außerdem sind nummerierte Karten zu 1.50 RM in den Firmen Beck (Neumarkt 12) und Trümper (Schöffergasse 25), sowie bei Herren G. Scholz, Königbrücker Straße 33, 1, zu erhalten. Alle Katholiken von Dresden und Umgegend sind schon heute zu der Kundgebung herzlich eingeladen.

## Theater und Musik

Staatsoper. „Die Meistersinger von Nürnberg“. Es gibt Gelegenheiten im Kunstleben, bei denen eine Kritik überflüssig erscheint. Vor etwa 10 Tagen wurden die „Meistersinger“ als geschlossene Vorstellung in der Staatsoper gegeben. Da es aber Gespögenheit ist, geschlossene Vorstellungen nicht zu besprechen — in dieser Aufführung wurde zwar die Festweise im 3. Aufzuge in neuer Inszenierung herausgebracht — denn man könnte einen solchen Abend mit einer Hauptprobe in Parallele ziehen (und ein Bericht über Hauptproben wird von der Leitung der Staatsoper nicht erwünscht), so war es immerhin verwunderlich, daß einige Dresdener Zeitungen über diese geschlossene Vorstellung ausführlich berichteten. Wenn nun auch am vergangenen Sonntag die erste öffentliche Aufführung der neuen Festweise war, so ist doch eine Besprechung bereits überholt. Der Fall hat daher für eine Zeitung keinen aktuellen Wert mehr. Da ich jedoch die Gelegenheit nahm, mir in dieser ersten öffentlichen Vorstellung den 3. Aufzug anzusehen, so sollen noch einige Worte darüber gesagt werden. — Zunächst das dekorative Bild der Festweise! Fast will es mir scheinen, als habe man das der letzten Festweise vorherrschende Bild von Nürnberg wieder rekonstruiert. Eiderlich macht der von der Burg gekrönte Hintergrund einen guten Eindruck. Die frischen, fastigen Aufwiesen erhöhen den malerischen Eindruck, den das farbenfrohe Bild im ganzen Aufbau bietet. Nur der bräunliche Aufstrich auf der linken Seite wirkt zu massig und erdrückend. Auch die beiden Zeile rechts entbehren der leichtgeschwungenen Linie. Wert mit den bunten Gewändern der Volksmenge, den Fahnen, Standarten und dem Lichtganz der Vereinigt, entzückt doch ein frohes, festliches Bild. Spieltechnisch (Otto Erhardt) ist warmes und natürliches Leben auf die Szene getragen worden, und man hat es diesmal vermieden, was vorher links war, mit rechts zu verwechseln und umgekehrt. Musikalisch und gesanglich war alles in leuchtende, glanzvolle Farben getaucht. Neben den hervorragenden, meistlichen Leistungen von Maria Maidl, Friedrich Wlaschke, Ludwig Ermold und Curt Taucher besaß die Wagner des Gastes Ludwig Hofmann (Berlin) gesanglich und darstellerisch in bestechender

Weise. Kremers David, musikalisch sympathisch, ist m. E. in der Charakteristik überlebendig und bisweilen zu gekünstelt eckig. Die Magdalena von Jessika Koettlich bietet im 3. Aufzuge zu wenig Gelegenheit, um über die Verwendbarkeit dieser neuen Kostüm-Einrichtung zu haben. Alle übrigen Darsteller und der Chor, nicht zu vergessen die Staatskapelle, sorgten unter der temperamentvollen und die Schönheit der Meistersingerpartitur reiflich um vollen Erblühen bringenden Einbringung von Fröhlichkeit für einen einzigen Klangerfolg. So gut es am Schluß der Vorstellung Verfall. —

Serenadenabend im Zwinger. Einen aussergewöhnlich musikalischen und künstlerischen Genuß vermittelt der vom Orchesterführer i. d. Deutschen Bausatz Leipzig und Dresden am Freitag im Zwinger veranstaltete Mozart-Serenaden-Abend. Architektur, Musik und Tanz verschmolzen hier zu einer Einheit, wie sie anderswärts wohl schwerlich zu erreichen sein dürfte. In der lokalen Umrahmung des Zwingers erzeugten die ganz dem Charakter des Ortes entsprechenden Mozartischen Weisen, unter Erich Schneider's leitender Leitung vom Mozartverein wunderbar schön gespielt, eine echte intime Serenadenstimmung. Entzückt lächelte sich die von Ellen Weg-von Cleve entworfenen und von ihr, Hilbe Schlieben, Gina Repach und der Tanzgruppe entzückend geleitete Ballettpantomime „Die Verliebten“ zu Mozarts kleiner Nachtmusik ein. Vom Pavillon herab blies die ehemalige Königlich Sächsische Hofkapelle zwei alte Märche und eine Sonette von Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha. Das zahlreich erscheinende Publikum konnte mit Anstand den stimmungsvollen Darbietungen und dankte allen Ausführenden mit herzlichem Beifall. —

Kaufmannschaft. Das Hof-Orchester veranstaltete bereits im vorigen Winterhalbjahr ein wohlgelungenes Konzert. Bekanntlich gehören diesem Orchesterführer Musiker an, die durch Einführung des Tonfilms in den Lichtspielhäusern ihren Erwerb einschüpfen haben. Am Freitag fand ein zweites Konzert statt, das wieder einen sehr betrübenden Verlauf nahm. Die Orchesterwerke, u. a. Ouvertüre Confolso von Wagner, Durch Webers Jägerchor von Urbach, Fantasie aus Carmen und Bohème, fehlten durch schönen Klang und geschmackvollen Vortrag. Hans Hof erweil sich erneut als fleißiger und geschickter Führer. In Wien von Gäh und Kreschmer lernte man die Konzertsängerin Hilde Neubert kennen, die nicht

nur durch eine sympathische, gut kultivierte Stimme, sondern auch durch eine besetzte und vertiefte Charakterisierung interessiert. Die Veranstaltung fand wohlwollenden und reichen Beifall. —

Tanzmatinee Lotta Goslar in der Komödie. Man bemerkte deutlich den Fortschritt, den sie seit ihrem Auftreten im vorigen Winter gemacht hat. Ihre Veranung fürs Groteske tritt immer mehr hervor. Aber auch im reinen Tanz ist sie entzückend und nicht eine Sekunde langweilig. Am stärksten in der Wirkung war ihr „Tanz in Schwarz“ und „Figur 11“. Adolf Savlik am Flügel war ein guter Begleiter. —

Donhofen-Eber. Wiederholte Anfragen veranlassen uns uns zu der Mitteilung, daß nur ein einziges Abschiedskonzert und zwar am Mittwoch, den 17. September, abends 8 Uhr im Vereinstheater stattfindet unter Leitung des weltbekannten Donhofen-Dirigenten S. J. Carl mit neuem Programm. — Karten schon jetzt bei A. Kies, Seestraße 21. — Von Dresden führt die Tournee über Prag, Wien, einige weitere deutsche Städte, Brüssel, Paris, nach London und von dort unmittelbar nach New York zum Antritt der großen Amerika-Reise.

Eine Oberlausitzer Bauernhochzeit, die am Sonntag im Gehöft der Ausstellung im Rahmen der Darbietungen ländlicher Sitten, ländlicher Tänze und ländlicher Freuden gegeben wurde, hinterließ bei den zahlreich Erscheinenden einen nachhaltigen Eindruck. Der Brautjungfer rächte an, geleitet vom Hochzeitsbräutigam mit seinem blumen- und bändergeschmücktem Stabe, hinter der Dorfkapelle trugen Kinder bändergeschmückte Waldbäume, denen das Brautpaar folgte. Die junge Braut schmückte eine Brautkronen, den Bräutigam ein hoher Zylinder. Gleich den übrigen Gästen trug der Bräutigam farbige Kniefallen und bunte Strümpfe. Die Frauen trugen teils ihre breiten, weichen Halskräusen mit ebensolchen Häubchen, oder auch kleine Häubchen aus buntem Samt, die sich eng an den Kopf schmiegen. Dazu die Anrede der Wieder und Nähe, ein selten farbenfrohes Bild. Auf der Dorfweide vor dem landwirtschaftlichen Gute in der Ausstellung war für die Hochzeitsgesellschaft eine lange Tafel heroverrichtet worden. Der Großbauer hielt eine lustige Rede auf das Brautpaar und deckte dabei dessen Kinderfreude auf, die er geschickt zu guten Wünschen für das Paar umzuwandeln mußte. Nun wurden den Jungvermählten von

## des Sozial

Die Sozialheblischen GeWir wollen in ErinnerungBeim Reier-Wisselose. Beim Gwaren mehhanden. WährendZahl der Erfocht. Der Erüberdas Rabinglerung VMilliardeRelchshauseicherung

## Sozialder

Zu der großegehört der Annurfund ungerechte Gähung einiger Indder ärmsten Bevölkerung LebensmöglichLog die sozialistis

Wie unberechtdaraus hervor, daßwollungen in vielhalten, die die Mimmer nur an ein

In Preußenng Braun die Gbedeut eine Mittelmheine Rücksicht auf Steuerzahlers nimmrelchen Familien an

Der Sozialden eine weitere MielOberpräsident hatzeitweilig hat. Elin durch die Maßund ihren eigenen8 Prozent zu verzeDie Tarife dman innerhalb hDer Index der BeLebenshaltungslndeUnternehmungen zneraldirator ProfEbenso wurden diam 8 Prozent eBevölkerung wiefHier redet die GReizengedächter, nocbetrachtet.

In ihrem PreStuern ab. Dortdieselden ein, undverdrängte Bürgerenthält das sozialisich nicht durchführktion ist nichts a

## e. Einzelhand

des sächsischen Kleiund Handfellehammigen Stelle dafürfüglige Uebertretun

den Hochzeitsgästelauch befreitellten, ich in Oberlausitzzeitweilig mußteNamen des jungenSchenke den Hochze Dann wurde getanzSopphon, sondernLiedern Tänzen auf, in der Oberlausitzder heimliche geSpieljahr T wurde. Der VerleSpieleitung hatteleiter Genler, Bau

Welttraumbildwerte Programm iund wichtigen ErsBild des Großen H eine Menge astronmal eine ausführlicnen (den sieben Dreberung um den Popeia laufen hinterd das „hinter“ auffeschenbares Gebildprojizieren. Nur a des Raumes hennsternne, wie die beiWären, müssen dieWelt ist sogar in H von den sieben S durch den Raum unZeiträumen. Dasweit hinter dem E Auge nicht sichtbar gelpannt in die Wnen sie ihre wund allerdings ist unglVielheiten angege nisse am Derbystr

Der Staat  
...  
Dienst  
...  
ausgerufen  
...  
nicht ein  
...  
die neu  
...  
die Men  
...  
und nicht  
...  
lassen, die  
...  
Gott ent  
...  
soll das  
...  
aus wer  
...  
denn  
...  
ein heil  
...  
jahrh  
...  
Staats  
...  
bleiben,  
...  
end  
...  
ebens  
...  
zu  
...  
dem  
...  
Zeit  
...  
münd im  
...  
heit, her,  
...  
heutigen  
...  
Durch  
...  
sichtige  
...  
Kinder  
...  
aus  
...  
Kinder  
...  
her und  
...  
von Ge  
...  
de un  
...  
sicherheit  
...  
erung eines  
...  
Kinder  
...  
unserer  
...  
auf nach  
...  
wird  
...  
kurze  
...  
schlag, den  
...  
scharf  
...  
gerichtet  
...  
Lieb er  
...  
neuen  
...  
nderjubel  
...  
ngen alle  
...  
se schöne  
...  
Pfarz  
...  
Kinder  
...  
9. Sept  
...  
Deutsch  
...  
am  
...  
7.30  
...  
s, eine  
...  
Dion  
...  
die künst  
...  
smelster  
...  
agner  
...  
50 Pf  
...  
in den  
...  
asse 23,  
...  
e 23, 1,  
...  
nd sind

## Zur Stärkung des sozialdemokratischen Gedächtnisses

Die Sozialdemokratie rechnet mit einer erheblichen Gedächtnisschwäche des Wählervolkes. Wir wollen ihr zur eigenen Information einiges in Erinnerung bringen:

Beim Regierungsantritt des Kabinetts Müller-Wissell zählten wir rd. 700 000 Erwerbslose.

Beim Sturz des Kabinetts Müller-Wissell waren mehr als 3 Millionen Erwerbslose vorhanden.

Während der Regierungszeit hat sich die Zahl der Erwerbslosen also annähernd verdreifacht. Gewiß war daran keine Partei schuld, aber

**das Kabinett Müller-Wissell hat es der Regierung Brüning überlassen, mehr als eine Milliarde Reichsmark für den Ausgleich des Reichshaushalts und für die Arbeitslosenversicherung herbeizuschaffen.**

## Sozialdemokratie und Steuern

Zu den großen Schloggern der sozialistischen Wahlagitatio gehört der Vorwurf, daß die Regierung Brüning eine unsoziale und ungerechte Steuerpolitik betrieben habe. Durch die Erhöhung einiger indirekter Steuern soll die Regierung Brüning die ärmsten Bevölkerungsschichten grausam belastet haben und deren Lebensmöglichkeit dadurch erschwert. So heißt Tag für Tag die sozialistische Propaganda.

Wie unberechtigt diese Hebe der Sozialdemokratie ist, geht daraus hervor, daß sozialistisch geführte Regierungen und Verwaltungen in vielen Fällen Steuern und Abgaben eingeführt haben, die die Massen in stärkerer Weise belasten. Wir erinnern nur an einige Fälle:

In Preußen hat die sozialdemokratisch geführte Regierung Braun die Grundsteuern um 100 Prozent erhöht. Das bedeutet eine Mietssteigerung von 4 Prozent. Diese Steuer, die keine Rücksicht auf die Einkommensverhältnisse des einzelnen Steuerzahlers nimmt, muß gerade die ärmsten und kinderreichen Familien am härtesten treffen.

Der sozialdemokratische Magistrat der Stadt Berlin hat eine weitere Mietssteigerung von 3 Prozent beschlossen. Der Oberbürgermeister hat aber, weil rückwirkend, dieselbe auf 4 Prozent festgesetzt. Somit hat die sozialistisch regierte Stadt Berlin durch die Maßnahmen der Regierung Braun in Preußen und ihren eigenen Magistrat eine Gesamtmietssteigerung von 8 Prozent zu verzeichnen.

Die Tarife der Verkehrsunternehmen in Berlin hat man innerhalb kurzer Zeit um mehr als 25 Prozent erhöht. Der Index der Berliner Verkehrsstarke steht auf 250, bei einem Lebenshaltungsinde von 146. Diese anscheinend unrentablen Unternehmen zahlen dafür aber auch dem sozialistischen Generaldirektor Brolat ein Jahreseinkommen von 72 000 Mark. Ebenso wurden die Tarife für Gas, Wasser und Elektrizität um 25 Prozent erhöht. Diese Verteuerung trifft die arme Bevölkerung viel härter, als die wohlhabenden Reichsteuern. Hier redet die Sozialdemokratie weder von einem Abbau der Mietssteuern, noch von der unsozialen Abgabenpolitik, die sie betreibt.

In ihrem Programm lehnt die Sozialdemokratie indirekte Steuern ab. Dort, wo sie die Verantwortung trägt, führt sie dieselben ein, und in einem viel stärkeren Maße, als es die verschiedene Bürgerliche Parteien getrieben hat. Entweder enthält das sozialistische Parteiprogramm Mietssteuern, die sich nicht durchführen lassen, oder aber ihre jetzt betriebene Agitation ist nichts anderes, als eine schamlose Heuchelei.

### 1. Einzelhandel und Polizeistrafen.

Der Landesauschuß des sächsischen Kleinhandels hatte an die sächsischen Industrie- und Handelskammern eine Eingabe gerichtet, sich bei der zuständigen Stelle dafür einzusetzen, daß die Polizeistrafen für geringfügige Übertretungen und Vergehen, insbesondere soweit sie

# Hygiene und Städtebau

## Städtebau- und Wohnungshygiene-Woche in Dresden

Dresden, 9. September.

Im Städtebau-Seminar der Technischen Hochschule, Dresden, wurde am Montag in Verbindung mit der Sächsisch-Thüringischen Arbeitsgemeinschaft der Freien deutschen Akademie des Städtebaues eine Vortragsreihe über grundlegende Städtebaufragen eröffnet. Prof. Dr. Süpplé sprach über die allgemeinen hygienischen Grundsätze im Städtebau. Die doppelte Aufgabe der Hygiene sei es, sowohl vorbeugend, als auch passiv wirkend die Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Menschen zu fördern. Zur Abwehr der nachteiligen, großstädtischen Einrichtungen auf die seelische und körperliche Verfassung der Menschen müsse durch regelmäßige und vielseitige Körperbewegung, wie z. B. durch Gartenarbeit oder Velocipeden ein Ausgleich geschaffen werden. Den bestehenden Geburtenrückgang in den Großstädten führte Prof. Süpplé im wesentlichen auf die Rationalisierung der Lebensführung zurück. Von großem Einfluß auf die Siedelungen seien die Bodenbeschaffenheiten, das Klima und die allgemeine geographische Lage. Größter Wert sei auf Licht und Sonne als physikalisch-hygienische Faktoren zu legen, ebenso auf die Bekämpfung der Luftverunreinigung.

Als zweiter Redner gab Prof. Muesmann eine allgemeine Uebersicht über die technischen und wirtschaftlichen Wirklichkeiten der hygienischen Grundlagen im Städtebau. Es müsse infolge der allgemein wirtschaftlichen Not das Schwergewicht auf die kleinen und kleinsten Wohnungen und deren hygienischen Einrichtungen gelegt werden. Die wichtigste Aufgabe der Gegenwart bestehe darin, den richtigen Ausgleich zwischen dem als gesundheitlich notwendig Erkannten und dem unter den jetzigen Verhältnissen finanziell Möglichen zu finden. Die heutige Zeit schiede sich an, die gewonnenen Erkenntnisse in neue gesetzliche Formen zu fassen. Die meisten Bundesstaaten unseres Reiches hünden vor der Vervollständigung oder Ergänzung ihrer Baugesetze, deren besonderes Ziel die Hygiene im Siedlungsweisen sei. Thüringen habe bereits am 1. September d. J. eine neue Bauordnung erlassen. Auch ein Städtebaulandbeschaffungs-gesetz in Verbindung mit einem Reichsbauandbeschaffungs-gesetz siehe im Mittelpunkt der Beratungen der Reichsversammlung. Gleichzeitig gelte es, die Forderungen der Hygiene mit der wirtschaftlichen Not unserer Zeit, der wir uns nicht so bald werden entziehen können, in Einklang zu bringen.

Prof. Oberbauer a. D. M. Geißler sprach dann über Wasser- und Kanalisation. An der Verbesserung der gesundheitlichen Verhältnisse der Großstädte in den letzten Jahrzehnten habe die Wasser- und Kanalisation hervorragenden Anteil. Im besonderen gehe aus

der Kurve der Typhus-Sterblichkeit hervor, daß diese in dem Maße abnehme, als die Grundfläche der Stadt an eine ordnungsmäßige Kanalisation angeschlossen wurde. Die Schwierigkeiten der neuzeitlichen Wasser- und Abwasserführung bestanden einmal in der starken Steigerung des Wasserbedarfs und den großen Schwankungen des Wasserbedarfs je nach den Jahreszeiten auf der einen Seite und in dem Mangel an brauchbarem Wasser auf der anderen Seite. Der Anpassung der Wasserversorgungsanlagen an den gesteigerten Bedarf stehen vielfach Schwierigkeiten im Wege. Grundwasser wird vielfach in wirtschaftlich erreichbarer Höhe in der erforderlichen Menge nicht zur Verfügung stehen. Wir müssen uns deshalb daran gewöhnen, mehr als bisher Oberflächenwasser für die Trinkwasser- und Abwasserheranzuführen, wogegen das letztere vielfach in hygienischer Beziehung hinter dem Grundwasser zurückbleibe.

Von besonderem Interesse für die Allgemeinheit waren die Ausführungen des Redners über Straßensysteme und Verkehrsregeln.

Als Maßnahmen gegen die Unfallgefahren kommt in erster Linie die richtige Anlegung des Straßensystems im Bebauungsplan in Betracht. Es muß also unterschieden werden zwischen Wohnstraßen, denen der Verkehr nach Möglichkeit ferngehalten wird und den Hauptverkehrs- oder Ausfallstraßen, in denen der Verkehr in geeigneter Weise zusammengefaßt wird. In verkehrsreichen Straßen, welche geeignet sind, die Gefährdung des Verkehrs herabzumindern, kommen in Betracht die Ausgestaltung von Eisenbahnstraßen, die Schaffung von Verkehrsstraßen verschiedener Ordnung mit verschiedenen Verkehrscharakteren, die Regelung des Verkehrs an Kreuzungen und Wägen durch mechanische Einrichtungen oder durch Beamte, und endlich die Einrichtung von Vorplätzen zum Zwecke der Entlastung von Verkehrsstraßen. Die Maßnahmen von Gesundheitsbedeutungen der Passanten und der Anwohner kommen in erster Linie darauf hinaus, eine Verhinderung der Staubbildung auf der Straße durch eine entsprechende Befestigung der Straßenoberfläche zu erreichen.

Die Vortragsreihe wurde am heutigen Dienstag vormittag fortgesetzt. Es sprachen: Stadtbaurat Luthardt, Oberbaurat, über Freizeitanlagen, Spiel- und Sportflächen; Stadtbaurat Dr. Ing. Machowski, Leipzig über die Bauordnung einschließlich des Baubehördengesetzes; Stadtbaurat Dr. Ing. Wolf über den Flächenverwaltungsplan und Stadtbaurat Rüter, Leipzig, über den Einzelbebauungsplan. — Die Vorträge am Mittwoch werden dem Thema „Hygiene und Wohnungsbau“ gewidmet sein.

die Bestimmungen über den Ladenschluß und die Verkehrsordnungen beträfen, eingeschränkt würden. Die sächsischen Industrie- und Handelskammern haben es abgelehnt, dieser Anweisung nachzugehen, da ihnen gegenüber Beschwerde erhoben worden sei, daß die Ortspolizeibehörden gerade in bezug auf die Ladenschlußzeiten und die Verkehrsordnungen zu viele Verstöße durchgehen ließen. Durch eine Milderung der Strafpraxis würden diese Mißstände nur noch verstärkt werden.

## Dresden und Umgebung

### Betriebs-einschränkung bei der Straßenbahn?

Dresden. Vom Zentralverband der Arbeitnehmer der öffentlichen Betriebe (Christliche Gewerkschaft) wird uns geschrieben: Vor kurzem wurden bei der Dresdner Straßenbahn 117 Ausschüßler entlassen, die bisher nur teilweise beschäftigt werden konnten. Der Entlassung ging eine Abstimmung über Streikung zugunsten dieser Ausschüßler voraus. Das Personal der Straßenbahn lehnte die Streikung mit überwiegender Mehrheit ab. Jetzt plant die Direktion der Dresdner Straßenbahn weitere Betriebs-einschränkungen, die auf eine „Verdünnung“ des Fahrplans und Verkürzung sowie Stilllegung von Linien hinauslaufen. Es ist unbedeutend, daß der Verkehr zurückgegangen ist. Trotz allem wird aber die Öffentlichkeit gut tun, diesen Dingen Beachtung zu schenken, da die geplanten Betriebs-einschränkungen einschneidender Natur sind und auch für das Publikum Nachteile mit sich bringen.

Der Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen, die Gewerkschaft aller christlich-nationalen Straßenbahner, hat bereits in einer Mitgliederversammlung und einigen Vertrauensmänner-Sitzungen zu den Vorschlägen der Direktion Stellung genommen. Die Gewerkschaft wurde beauftragt, gemeinsam mit dem Betriebsrat gegen alle Maßnahmen vorzugehen, die geeignet sind, weitere Entlassungen herbeizuführen. Am Mittwoch, 10. September, 20 Uhr, findet eine weitere Versammlung des Zentralverbandes für alle bei der Straßenbahn beschäftigten Mitglieder im Speisesaal des Neubäder Bahnhofs statt.

: Beginn der Arbeit im Stadtparlament. Am Montag, den 15. September, findet die erste Sitzung der Stadtverordneten nach den großen Ferien statt.

: Generalmajor Fürstau 4. Am Sonntag starb in Dresden im 65. Lebensjahre der Generalmajor a. D. Adolf Emil Fürstau. Er gehörte zunächst dem 4. Infanterieregiment 103 an und trat 1898 zur Unteroffizierschule über. 1901 wurde er Kompanieführer im 14. Inf. Regt. Nr. 179 und 1908 im 15. Inf. Regt. Nr. 181. 1912 erfolgte seine Ernennung zum Bataillionskommandeur im 8. Inf. Regt. Nr. 105. Mit diesem Bataillon zog er 1914 ins Feld, wo er bereits am 8. September 1915 verwundet wurde und seinen linken Arm einbüßte. Nach seiner Wiederherstellung ging er erneut an die Front und wurde 1915 als Kommandeur an die Spitze des Reserve-Inf. Regt. 102 gestellt. Im Dezember 1918 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur des 8. Inf. Regt. Nr. 105 und im Februar 1919 als Kommandeur des Landwehrbezirks I Dresden. Nach Auflösung des Bezirkskommandos trat er 1920 an die Spitze des Hauptverwaltungsamtes Dresden als dessen Direktor.

den Hochzeitsgästen, die aus den verschiedensten Orten der Oberlausitz herbeieilen, Geschenke mit sinnigen Vorwürfen, natürlich in Oberlausitzer Mundart, überreicht. Doch der Hochzeitsgästen müßte die Gaben zuvor in Empfang nehmen, im Namen des jungen Paares den Gekochten danken und die Geschenke den Hochzeitsgästen zur „Begutachtung“ herumerreichen. Dann wurde getanzt, aber nicht nach Klängen von Eboe und Taragophon, sondern die Dorfbelle spielte zu prächtigen landsächsischen Tänzen auf, die mit ihren sinnigen Bräutigam heute in der Oberlausitz gepflegt werden. — Geboten wurde diese der Heilmalthe gewidmete Darbietung von der Reichsruher Spielchar Thalia, der ungeteilter Beifall gekrönt wurde. Der Verfasser der Bauernhochzeit ist H. Gärtner; die Spielleitung hatte Julius Palme, einen Vorgespräch vor Schriftleiter Henker, Baugew.

**Weltraumblicke am Herbsthimmel.** Das neue sehr lebenswerte Programm im Planetarium ist dem Herbsthimmel und wichtigen Erscheinungen des Herbsthimmels gewidmet. Das Bild des Großen Bären ist zwar sehr bekannt, bietet aber doch eine Menge astronomisch interessanter Einzelheiten, daß sich einmal eine ausführliche Behandlung lohnt. An seinen Hauptsternen (den sieben Deersköpfen der Römer) erkennen wir die Wanderung um den Pol. Bootes, Drache, Herkules, Cepheus, Cassiopeia laufen hinterher. Aber noch in anderem Sinne wollen wir das „hinter“ auffassen. Ist doch die Himmelskugel nur ein scheinbares Gebilde, der Hintergrund, auf den wir die Sterne projizieren. Nur allmählich lernt uns die Astronomie die Tiefen des Raumes kennen, in die wir hinausdringen. Zwar Doppelsterne, wie die beiden Teile des mittleren Schwanzsternes des Bären, müssen dicht beieinander stehen. Eine vierfache Sternengruppe ist sogar in diesem einen Lichtpünktchen verborgen. Fünf von den sieben Hauptsternen des Bären wandern gemeinsam durch den Raum und verändern die Gestalt des Bildes in langen Zeiträumen. Das Fernrohr erschließt neue ganz andere Welten weit hinter dem Bären. Spiralnebel sind es, dem bloßen Auge nicht sichtbar. Aber auf der photographischen Platte, eingekapselt in die Kleinfeldentferner amerikanischer Warten, zeigen sie ihre wunderbare spiralförmige Struktur. Ihre Entfernung allerdings ist ungeheuer groß und wird zu vielen Millionen Lichtjahren angegeben. Daneben vergessen wir nicht die Ereignisse am Herbsthimmel. Eine schöne Planetenjohannesaufnahme

zeigt sich in den Morgenstunden, wo Mars und Jupiter sich begegnen. Ueberdies erinnert eine Sonnen- und Mondfinsternis uns daran, daß der Mond bisweilen in den Schatten der Erde taucht und sein eigener Schatten einem kleinen Streifen der Erdoberfläche für kurze Zeit das Sonnenlicht entzieht.

Im Staatlichen Kunstgewerbemuseum (Eckstraße 24) ist eine Ausstellung „Neue japanische Gerätekunst“ eröffnet worden. Die Kollektion wurde von einem Spezialkennner des japanischen Kunsthandwerks, Herrn Felix Tikhonin, Berlin, im Lande selbst zusammengedruckt und wird zum ersten Male in Deutschland gezeigt. Sie enthält Tschai- und Holzarbeiten, Keramik und Textilien. Geöffnet: Sonntags von 10—1 Uhr, Dienstags und Donnerstags von 12—7 Uhr, die übrigen Werkstage von 9—2 Uhr. Eintritt frei.

### Erfurter Stadttheater

#### Beginn der neuen Spielzeit.

Ende verfloßener Spielzeit fanden wir vor einer Theaterkrise. Nicht vor einer künstlerischen. Welche nicht! Aber vor einer wirtschaftlichen. Der Zuschau der Stadt mit 100 000 Mark war zur Höchstgrenze der Leistungsmöglichkeit gelangt. Der Besuch war durchaus befriedigend gewesen. Aber die Wirtschaft des Theaters neigte sich doch mehr als die des Haber. Eine Rettung erwartete man in den beteiligten Kreisen von einer Erweiterung der Anzeigertätigkeit. Nicht mit Unrecht. Eine Auftragsübernahme und die Werbemaschine mit der hervorragenden Wiedergabe Mozartscher und Schopenhauerischer Werke scheinen Erfolg gehabt zu haben. Soweit sich bis jetzt überschauen läßt, ist man auf dem Wege, aus der finanziellen Krise herauszukommen.

Allerdings heißt unser Theater in den nächsten Monaten noch vor der Bewährungsprobe. Nach zweijähriger Tätigkeit tritt der Intendant Herbert Maisch an seiner Stelle ab, um die Leitung des Mannheimer Staatstheaters zu übernehmen. Es regt über allen Zweifel, daß er die Leistungen unserer Bühne, ihr gesamtes künstlerisches Niveau um ein Bedeutendes erhöhen hat. Das gelte auch die mochebende auswärts Kritik unumwunden zu. Unter den Provinzbühnen Mitteldeutschlands ist das Erfurter durch Maisch in die erste Reihe vorverrückt was Spielplan und Leistungen anbelangt. Zum 1. Oktober tritt an

seine Stelle Dr. Lehmann, bislang Intendant des Stadttheaters in Rindern-Gledbach. Lehmann ist durch die Stelle Max Reinhardts gegangen. Das schafft eine günstige Perspektive für jugendliche und künstlerische Weiterentwicklung unseres Theaters um so mehr, als des vorhandene Ensemble vollständigst Voraussetzungen dazu bietet.

Beweis waren die beiden ersten Abende der neuen Spielzeit. Die Oper brachte Wagners „Lohengrin“ in einer neuen, dem jetzigen Zeitgeschmacke näher geraden Inszenierung unter Regie von Theo Döring. Auf alles Rücksicht, billige Zensuren und moralisch Schwüle war verbannt, dafür das Dramatische wirkungsvoll neubestimmt. Logenkapellmeister (Schwenk) und Elia (Weichert-Winnig) waren himmlisch und darstellerisch auf gleicher künstlerischer hoher Stufe wie Partenschein's prädestinierter Zellmann und die edelmütige Truppe der Emma Reindorf vom Friedrichstheater in Dessau als Golt. Generalmusikdirektor Jung und Kapellmeister Pergola hatten an dem starken Erfolge gleichen Anteil. — Im ersten Schauspiel „Goethes „Urch““, regte sich Intendant Maisch auf der Höhe seiner bisherigen groß angelegten Wälscher Inszenierungen. Hartwig Gehl, Gretchen Elisabeth, Johanna Lees Maria, Hedines Weislingen, Hoffmanns Gede und Wiesners Werke waren unheimlichprechende Leistungen. Das Zusammenpiel war an beiden Abenden ausgezeichnet.

Erwarten wir von dem neuen Intendanten, daß er kein tüchtiges und erprobtes Ensemble zu neuen Erfolgen führe.

H. Hillmann.

### Sumor

**Rechtsschreibung.** Herr Franz Gohlke, unser Hausmeister, schrieb eines Tages an die Tiere, die zum Kessel der Zentralheizung führten: „Diese Tiere ist hier unbekannt ferkommen.“ — „Aber Herr Gohlke“, sagte ich zu ihm, „was haben Sie denn da für eine fürchterliche Orthographie losgelassen?“ — „Ja“, meinte er, „es war schon ein bißchen dunkel, als ich das angefaßt habe, da kommt ich nicht mehr so recht fehn, was ich schreibe.“

**Eins nach dem andern.** „Ach werde Ihre Tochter auf Händen tragen, jedoch...“ — „Doch was?“ — „Doch zu diesem Zwecke müßten Sie mir erst mal auf die Peine helfen...“

**Der Tag rückt näher, wo sich's klärt,  
Ob Auf, ob Abstieg uns beschert;  
Drum machet euch von Pfaffen frei  
Und wählet Zentrum Liste 3!**

**In der Sächsischen Schweiz tödlich abgestürzt.** Am Sonnabendnachmittag ist der 25jährige Schlosser Kurt Hantsche aus Dresden, der als ausgezeichneter Kletterer in Sportkreisen bekannt war, bei einer Klettertour am Höllenhundfelsen im Kniegrund bei Rathen abgestürzt und bald darauf seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Sturz erfolgte aus einer Höhe von etwa 60 Meter, das Sicherungsseil prallte an eine scharfe Felskante und wurde zerschnitten. Der in der Wand zurückgebliebene Gefährte Hantsches wurde nachts von Bergsteigern gerettet.

### Landeslagung der Samariter

**Pirna, 9. September.**  
Vom 8. bis 8. September fand hier die 17. Verbandstagung des Landes-Samariter-Verbandes Sachsen statt. Am Sonnabend begann die Tagung mit einer Sitzung der Landes-Bezirksleitung und einer Geschäftsitzung des Landes-Samariter-Verbandes. Hierbei wurden sämtliche sachungsmäßig auszuführenden Arbeiten wiedergegeben. Zur Abendbesprechung wurde ein Vortrag über die Tätigkeit des Landesverbandes gehalten. Die eigentliche Verbandssitzung wurde am Sonntagvormittag in der „Tanne“ eröffnet. Unter den Ehrenmitgliedern waren zu bemerken: Geheimrat Prof. Dr. Thiele-Dresden als Vertreter der Staatsregierung, Kreisoberbürgermeister Dr. Gaupe-Leipzig, Oberbürgermeister Dr. Gaupe-Pirna, die Grotzsch- und Wünsche der Stadt Pirna, die Amtshauptmannschaft Leipzig, Regierungsrat Dade als Vertreter der Amtshauptmannschaft, Oberbürgermeister Dr. Gaupe, Reichsbahnrat Ehrlich und Stadtdirektor Leipzig, sowie der Vertreter des Landesvereins vom Roten Kreuz, Stabsarzt Mann-Reichen. Wie aus dem von Dr. Gaupe erstatteten Geschäftsbericht hervorging, gehören dem Verband gegenwärtig 50 Vereine mit 223 aktiven Mitgliedern an. Im Jahre 1928/29 wurden im Verbandesgebiet etwa 300 000 erste Hilfeleistungen gezählt.  
Hierauf sprach Prof. Dr. jur. Wörner-Leipzig über „Verpflichtung des Samariters und Rettungswesen“ und Regierungsdirektor Dr. Lehner-Pirna über „Verbesserung im Samaritertum auf dem Lande“. Der Nachmittag wurde zu einer Nacht nach der Sächsischen Schweiz benutzt. Am Montag besuchte ein großer Teil der Tagungsteilnehmer die Internationale Hygiene-Ausstellung in Dresden.

**d. Zeichen der Zeit.** In der Nacht zum Montag wurde in Knobelsdorf bei Waldheim i. Sa. ein aus Grün-Viehberg stammender Pole auf der Straße erschossen, als er gerade mit seiner Frau ein Lokal verlassen hatte. Der Mann war sofort tot. Der Mörder konnte bisher nicht ermittelt werden. — Aus Wildsdruff wird gemeldet: Nachdem sich bereits auf dem Saale des Gasthofes in Klipphausen Reibereien zwischen jungen Burschen zugetragen hatten, entwickelte sich anschließend daran auf der Dorfstraße eine Schlägerei, bei der der in Köhrsdorf bedienstete Metzger Pfadst mit einem dolchartigen Messer so unglücklich in die Herzgegend gestochen wurde, daß sofort der Tod eintrat.

### Leipzig und Umgebung

**Jugendtreffen des VDA.** Am Sonntag fand in Grimma das Herbsttreffen der im Verein für das Deutschtum im Ausland organisierten sächsischen Jugend statt. In der Gesamtsitzung der Gruppenvertreter wurden die Berichte über Auslandsfahrten sowie über die Arbeit der einzelnen Gauen erstattet. Am Abend bildeten die etwa 1500 Jungen und Mädchen einen Fackelzug. Die Teilnehmer wurden auf dem Sportplatz vom Bürgermeister begrüßt. Dann hielt Reichsminister a. D. Dr. Müller die Feuerrede.

**Im Verzug verunglückt.** Am Montag früh stürzte bei Ausübung seines Berufes der Dachdecker Paul Kitzmann in der Gassanstraße in der Parkstraße so unglücklich fünf Meter tief herab, daß er einen doppelten Schädelbruch davontrug. Mit lebensgefährlichen Verletzungen wurde er dem Krankenhaus zugeliefert. A. war hier im Auftrage einer Braunschweiger Firma tätig.

### Marienfäden

Wie sie düstig dahinfliegen durch den sonnigen Spätsommer als Däpchen des Herbstnachts! Wie sie wimpelgleich an den bunten Zweigen hängen als Herbststandarten! Wie sie sich aufdringlich an den Koch oder Hut schmiegen und sich nicht ablösen lassen wollen: die weißen silberglänzenden Marienfäden!

Leichte Luftschiffe sind sie ohne Propeller und Motor, geschaffen von kleinen Spinnen, die auf ihnen ihre Herbstwanderung antreten zur Ausweitung eines geeigneten Winterquartiers. Und haben die winzigen Tierchen ein solches gefunden, dann senken sie sich an einem Spinnfaden hinab, landen, befeuchten ihn durch und lassen das Luftschiff, dessen sie nicht mehr bedürfen, fliegen, wohin der Wind es treibt. Jung und alt aber freuen sich der glänzenden Fäden „aus Luft gewebt, von Luft zerhaucht“, oder werden ernst gestimmt von diesen Kindern des kommenden Naturstimmens.

Und schon frühe sind die Luftgespinne den Menschen aufgefallen. Sie hatten ja etwas Geheimnisvolles an sich, und das Licht zu nachdenklichem Beschaun. Der Volksglaube hatte bald eine Erklärung gefunden. Spinnfäden der Göttin Verdia, der Schutzherrin der Spinnerinnen flatterten von ihrem goldenen Nachen hernieder aus Walhalla auf die Erde. Und als dann das Christentum sich verbreitete, da nannte man die Spinnfäden Marienfäden und erzählte, daß die Gottesmutter mit elftausend Jungfrauen in den hellen Herbstnächten durch die Lüfte schwebte und die Fäden spinne, die Erde und Himmel verbinden. Wie auch diese fromme Legende nicht vor den Erklärungen der Naturwissenschaft bestehen, sie ist zu schön und inhaltreich, daß sie erhalten bleiben und der Jugend weiter erzählt zu werden verdient.

Man spricht auch vom „liegenden Sommer“ mit einer für Kinder Lehrreichen Sage. War da eine Witwe, die eine unfolgsame Tochter hatte. Und da sie nicht mehr ein noch aus wußte mit ihr, bat sie den lieben Gott um Hilfe. Der versetzte das Mädchen, wie einst den Holzhauer, der den Sonntag durch hneidliche Arbeit entheiligt hatte, in den Mond, und da mußte sie fortwährend spinnen. Im Herbst aber sind der Fäden soziale geworden, daß sie zur Erde fallen. So eine alte märchliche Sage.

### Chemnitz, Zwickau, Plauen

#### Eine Papierfabrik niedergebrannt

**Schwarzenberg, 9. September.**  
In den Vormittagsstunden des Montags brannte in Wittwe-Markersbach die Papierfabrik von Gustav Trummer vollständig nieder. Viele Maschinen wurden mit vernichtet. Das Kesselhaus konnte erhalten werden. Der Brand war in einem Räume ausgebrochen, in welchem Altpapier lagerte. Die Entstehungsursache bedarf noch der Klärung.

#### Der Tod in den Flammen

In Theuma ist in der Nacht zum Montag die Scheune der Stephans Erben mit der Gesamternte und landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen geworden, und zwar zu einer Zeit, wo im Gasthof von Stephan noch Tanzmusik stattfand. Der Schaden an landwirtschaftlichen Maschinen und der Ernte beträgt etwa 10 000 Mark. Der Inhaber und Steinmehls Johann Werner aus Görlitz, der sich auf Wanderschaft befindet und in der Scheune mit Erlaubnis übernachtet hat, ist in den Flammen umgekommen. Es liegt Brandstiftung vor. Erst vor acht Tagen ist eine große Scheune niedergebrannt und im Monat August zwei Scheunen.

**h. In schwerer Gefahr.** Im Schacht 18 der Gewerkschaft „Gotteslegen“ in Lugau erlitten am Montagmorgen fünf Bergleute durch einströmende Gase mehr oder minder schwere Vergiftungen und wurden ins Krankenhaus überführt. Die übrigen Bergleute der Morgenschicht konnten rechtzeitig ins Freie gebracht werden.

### Aus der Lausitz

**l. Abschied von P. Alfons Kornstein.** Aus Marienhiern wird uns gemeldet: Nach vierjähriger Wirksamkeit als Seelsorger und Katechet verläßt Hochwürden Herr P. Alfons Kornstein das hiesige Feld seiner Tätigkeit. Am 2. September 1928 wurde er von Jonek in Böhmen, wo er mehrere Jahre als Kaplan tätig war, nach hier versetzt. Nunmehr kehrt er in das Stammkloster Oßfeg zurück, wo er an der dortigen Pfarrei hauptsächlich hauptächlich in hiesiger Sprache erteilen soll. Obwohl gebürtiger Deutscher hat er diese, wie auch das Wendische, fließend erlernt und beherrscht beide Sprachen in Wort und Schrift. Zahlreich hat er den Wenden das Wort Gottes in ihrer Muttersprache gepredigt und sie feierlich betreut, auch Religionsunterricht in wendischer Sprache erteilt an die jüngeren Jahrgänge beider Volksschulen (Marienhiern und Panschwitz) erteilt. Mit seinem Abschied wird in mancher Hinsicht eine Lücke entstehen, da kein Nachfolger das Wendische nicht beherrscht. Die katholischen Wenden werden ihm ein dankbares Andenken bewahren und wünschen ihm Gottes reichsten Segen auf seinem ferneren Lebenswege.

**l. Sächsischer Jägertag in Böbau.** Am Sonntag fand in Böbau der von den Annehmlichen der ehemaligen Jäger- und Schützenkavallerie veranstaltete vierte Sächsische Jägertag statt, wozu sich etwa 1400 Teilnehmer einschrieben hatten. Die Stadt Böbau hatte Festmusik angelegt. Verbunden mit dem Jägertag war das Landesverbandstreffen im Schützenhaus. Als Ort für den nächsten Jägertag 1929 wurde Trebbitz in Aussicht genommen; doch wird erst die 1929 in Rauenberg stattfindende Hauptversammlung endgültig hierüber entscheiden.

**l. Scheunenbrände.** In Reuditz (Lausitz) ging die voll mit Getreide gefüllte Scheune des Niederbreiten in Flammen auf. Das Getreide und sämtliche Maschinen — in der Scheune war bis zum Abend noch gedroschen worden — fielen dem Feuer zum Opfer. Der Schaden ist infolge dessen sehr hoch. — Aus unbekannter Ursache brannten am Sonntag in Kaufschütz Scheune und Schuppen des Zimmermanns Sauer vollständig nieder. Welche Ernteornte, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte wurden ein Raub der Flammen. Der Besitzer erleidet großen Schaden, da er nur gering versichert hat.

#### Für den Wahlkampf

gingen weiter folgende Petitionen ein: Übertragung von Quittung VI (S. R. Nr. 208) 456,90; Klitz, Dresden, 3.; R. R. 3.; Ruble, Schlossermeister, Dresden, 3.; Thoma, Feidenau, 3.; Johann, Ringelthal b. Wittweida, 1.; Jechel, Dresden, 2.; Klottner, Leipzig, 2.; A. E., Dresden, 1.; Ulrich Böhm, Leipzig, 150; Gäbler, Reichen, 2.; Baumert, Reuditz, 1.; Markenthal, 2.; Duhof, Rm., Leipzig, 3.; **zusammen 483,40 Mark.** Parteifreunde, sticht auch weiter den Wahlkampf der Sächs. Zentrumspartei! (Postfachkonto Dresden 112 551, Hermann Tränker, Jagdweg 25, Dresden.)

Auch „Mitwelter Sommer“ nennt man die im Winde irrenden Fäden. Diese Bezeichnung geht in alte Zeiten zurück. Wie die spinneartige Göttin Verdia zur Gottesmutter, so wurden ihre Gespinne zu Hegen, allen häßlichen Wibern, und ihre Gespinne hießen Mitwelter Sommer. „Güchsfäden“ heißen sie, weil sie dem Glück bringen sollen, dem sie sich anhängen.  
So fand der unbewußt schaffende Dichtergeist des Volkes Erklärungen und Benennungen für geheimnisvolle Geschehnisse und Erscheinungen in der Natur, die wert sind, erhalten zu werden als Zeugen einstiger sinniger Naturverbrüderung.

**Das Buch der Natur.** Entwurf einer kosmologischen Theodicee nach Fr. Loriners Grundzüge; unter Mitwirkung von P. Hermann Ruchermann S. J. und P. Erich Wassmann S. J.; herausgegeben von P. Rudolf Handmann S. J., Dr. Sebastian Killemann, Dr. Josef Pohle und Dr. Anton Weber. **Zweiter Band: Die Erde und ihre Geschichte** von P. Rudolf Handmann S. J. und Dr. Sebastian Killemann; mit 1268 Illustrationen, Karten und Tabellen. Verlagsanstalt vom. G. J. Manz, Regensburg. Preis brosch. 5.—, geb. 10.— Mark. Unter dem Titel „Das Buch der Natur“ erscheint ein von bedeutenden Gelehrten verfaßtes, großangelegtes, Humboldts Kosmos vergleichbares, in allgemeinverständlich Schreibart abgefaßtes, beachtenswertes Werk, von dem der zweite Band „Die Erde und ihre Geschichte“ nun in 2. Auflage vorliegt. Es handelt sich um eine Darstellung von positiv christlichem Standpunkt. Die Ausstattung des vorliegenden, 1056 Seiten umfassenden Bandes ist ganz vorzüglich und geschmackvoll, und trotz der zahlreichen (1268) Abbildungen usw. ist der Preis für jegliche Verhältnisse sehr niedrig. Die Hauptabschnitte des Werkes sind: 1. Geographie von Dr. Sebastian Killemann; 2. Geologie und Paläontologie (Erdbau und Verteilungsgeschichte) von P. Rudolf Handmann S. J. + Mitarbeit von Dr. Sebastian Killemann; 3. Mineralogie und Geognose (Gesteine und Erdbildung) von P. Rudolf Handmann, S. J.; 4. Urgeschichte des Menschen von Dr. Sebastian Killemann.

**In der Reihe Romanthik** der vom Verlage Philipp Reclam herausgegebenen Sammlung Deutscher Literatur ist ein zweiter Band Märchen erschienen, der Werke von Chamisso, E. T. A. Hoffmann, Contessa und Eichendorff bringt. Peter Schlemihls wunderbare Geschichte, das prächtige Märchen vom „Goldenen Topf“, Contessas „Cosmah!“ und Eichendorffs romantische

### Senfrums-Wahlveranstaltungen

**Dresden-Laubegau.** Mittwoch, 10. September, 20 Uhr, Laubegauer Katscheller, Leubener Straße; Apotheker S. Tränker, Dresden.  
**Rühlschendroba.** Mittwoch, 10. September, 20 Uhr: Harter J. Müller, Dresden.  
**Großhain.** Mittwoch, 10. September, 20 Uhr: Stadt R. Müller, Dresden.  
**Wahren.** Mittwoch, 10. September, 20 Uhr, Gefellenhaus, Gerberstraße; Jugendkundgebung (Redner: Lehrer Riffha, Berlin).  
**Reichenau.** Mittwoch, 10. September, 20.30 Uhr, Gasthof Stadt Zittau; Dr. Prange, Berlin.  
**Schnitz.** Mittwoch, 10. September: Harter Kirsch, Reichenau.  
**Töbels i. Sa.** Mittwoch, 10. September, 20 Uhr, Gasthof Detterer Bild, Kirchstraße 9; J. Weiss, Leipzig.  
**Höha.** Mittwoch, 10. September, 20 Uhr: Dr. Karisch, Zwickau.  
**Frankenberg.** Mittwoch, 10. September: Dr. Desoogh Dresden.  
**Vengelsfeld.** Mittwoch, 10. September, 20 Uhr: Herr Schumann, Reichenbach.

**Fraureuth.** In der gutbesuchten Zentrumsversammlung am Sonntag, den 7. September, sprach Dr. Benzl (Zwickau) in gemeinverständlich Weise über die politischen Vorgänge der letzten Zeit und gab sodann einen Überblick über die von der Reichsregierung erlassenen Anordnungen — In der Aussprache wurde von Arbeitnehmersicht aus erkannt, daß die Regierung Dr. Brüning die Reformen in Angriff nehmen, die zur Befriedung unserer finanziellen Lage notwendig sind.

**Wicktenanne.** Hier sprach Wagner (Werdau) über die Gründe, die zur Auflösung des Reichstages führten. Die Anordnungen wurden besprochen. Auch von Arbeitnehmersicht wurde betont, daß die Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Kranken- und Arbeitslosenversicherung beachtet werden müssen, weil nur so die wichtigen Versicherungsweige durchgehalten werden können.

### Wahlkampf-Chronik

**Mag. Hölz,** der noch unvergeßene vogtländische Rührerhauptmann, sprach am Sonntag in Freital in einer überfüllten kommunisistischen Versammlung. Er sang das Loblied seiner zünftigen Gegend und beschwor in den hellsten Tönen, ohne irgend etwas Besonderes hervorzuheben, zu Zwischensätzen ist es nicht gekommen. Am Sonntag sprach Hölz auch in seiner einstigen „Wirkungsstätte“ Plauen.

**Ein hübscher Vorfall** hat sich dieser Tage in einer nationalsozialistischen Versammlung in Chemnitz zugetragen. Dort sollte in der Aussprache der kommunisistische Landtagsabgeordnete Siedemann sprechen, doch wurde er zuvor vom Vorsitzenden gefragt, ob er noch zu der kommunisistischen Parole stehe: „Schlagt die Faschisten, wo ihr sie trefft!“ Siedemann erwiderte, daß er diese Parole nicht mehr aufrecht erhalte. Daraufhin erteilte der Vorsitzende der Nazis dem Kommunisten das Wort mit der Bemerkung: Der Herr Landtagsabg. Siedemann spricht jetzt unter dem Schutz der nationalsozialistischen Partei.

**Die Wahlprügelei in Freital.** Am Donnerstag Abend haben sich bekanntlich in Freital Kommunisten mit Nationalsozialisten geprügelt. Es gab 15 Verletzte. Schlimmer aber war der Sachschaden, denn in dem Lokal wurden 300 Stühle, 50 Tische, 700 Biergläser und 150 Fensterscheiben zertrümmert. Dem Wert des Gasthofs ist ein Sachschaden von 2500 RM. entstanden. — Wehe, wenn sie losgelassen!

**Eine Gruppe oppositioneller Mittelleute,** die der Otto Straßerschen Richtung angehören, ist auch in Dresden tätig. Sie hat ein Flugblatt herausgegeben, das u. a. folgende Sätze über den nationalsozialistischen Stadtverordneten Richter enthält: „Die Zustände in der OB (Ortsgruppe) werden am besten durch folgende Tatsache beleuchtet: Der jetzige von Herrn Richter ernetzte Geschäftsführer der OB, Stadtverordneter William Richter, hat ... nach einer Weisung des Herrn Richter 1928 mit der Hakenkreuzfahne betrunken im Straßengraben gelegen. Kurz vor der Wahl 1929 hat Herr Richter in einem aus nachstehenden Galtaus Rednerkreis verübt. Ein Schutzhaftermann, der sich dies notierte, und auch die OB-Führer wüßten Bescheid und werden gern den Beweis führen ... Die Aufnahme Richters in die OB wurde abgelehnt wegen notorischer Trunkenheit.“ — Kommentar überflüssig.

### Starkenkreuz-Poesie

Im „Sächsischen Beobachter“ vom 7. September finden wir folgendes Erzeugnis „Deutscher Poesie“:

„Politisch Lied, ein garstig Lied“, Das gilt für verlassne Studenten, Politisch Lied, ein Kampflied, Ein Lied zum Vorkommen!

Ein schwarzer Käse im weissen Regiert von Rom aus die Welt, Regiert auch schon das deutsche Land, Seine Diener sind treue Hunde

Sie halten die Schafe in ihrem Herd, Sie züchten das Volk zur Herde, Den deutschen Riesen zum römischen Zwerg, Auf daß er noch Hofnar werde.

Die schwarze Gefahr geht um im Land, Schlagt nieder die heuchelnden Wesler! Mit deutschen Hirn und Herz und Hand, Tann werden wir deutsche Wesler.“

Der „Sächsische Beobachter“ ist das Organ Otto Straßers, der gestern noch mit Hitler und seinen Freunden in einer Front lag. Seit Herr Straßer aus der Disziplin Hitlers entronnen ist, darf er freier jagen, welche Gesühle ihm gegen „Rom“ bewegen. In der Hitler-Partei werden diese Gesühle von vielen geteilt — wenn sie auch aus tatsächlichen Gründen sich nicht zu solchen plumpen Ausdrücken hinreihen lassen.

### Nummer

erschint einmal  
Woll und der  
St. Berns-Blatt  
Brau, Metall-  
Iden, Manu-  
Vergleiche 14  
Bausfakt



Merkmale  
die Rechnung  
Bausfakt  
7711 Bausf

### Wie

In der  
palast hielt  
lung ab, in  
ung führte

Je me  
mehr bemü  
Bausfakt  
len. Wer es  
einigen W  
Teil auf G  
der Folgen  
stand, wie  
als hätte g  
trumoparte

um alle W  
eine Schül  
der sollte  
gen. Wir h  
zwei Extre  
kralie, je  
knäuge Polit  
gierung hat  
einen Part  
nur aus de  
hat keinen  
beizuführen  
zu arbeiten  
aufbau unj

für d  
bild immer  
woring  
geschrieben  
lichem Mah  
sch bemüht  
Parteien an  
von hinein  
mohratie, c  
romans, de  
wenn es b

Bei d  
die Zentru  
war die S  
partei. Wie  
sage, daß  
der Finanz  
worden fi  
trauens  
Parlame  
gewellen i  
außerhalb  
gen wer  
wenn es W

Ar-iat 2. DIC 1021  
095 Das

Amli  
zufäll  
in der Bau  
ten zur pr  
vorgeschri  
den und L  
die Durch  
dringend e  
solchen G  
es hat für  
ersten Nat  
eben zur E  
Zänder m  
zeitige Ber  
es sich auf  
programm

Inzw  
preußischen  
Reichstom  
Berlin und  
tern der  
Pommern,  
Diese Leip  
Bauprogra  
keln und U  
Art der Zi  
über die  
über die  
schriftliche